

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Druckort: Kassel, Nr. 20.

Das Rieser Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Grodenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht und des Rates der Stadt Kassel, des Finanzamtes Kassel und des Hauptamtes Meisen.

Postkonto: Dresden 1530
Briefkasten: Kassel Nr. 22.

Nr. 68.

Montag, 22. März 1926, abends.

79. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 4 Mark 20 Pfennig durch Post und durch Boten. Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Bewerbe für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 8 mm hohe Grundschreibweise (6 Zeilen) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Melleschreibweise 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Kuffschlag, Feile Tarife, Bewilligter Rabatt erwirkt, wenn der Betrag verläßt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konturs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Kassel. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage "Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Verleger oder der Beförderungsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Vorfahrung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Notationsdruck und Verlag: Langert & Winterlich, Kassel. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Kassel; für Anzeigentel: Wilhelm Dietrich, Kassel.

Die Befreiungsfeier in Köln.

Der Reichspräsident in Köln.

Köln, 21. März. Ein strahlender Vorkühlingstag, wenn auch kalt, aber klar und sonnig, ist über dem heiligen Köln am deutschen Rhein ausgegangen. Frühlingssonne, Befreiungsfeier, Reichspräsidentenbesuch — kein Wunder, daß seit den frühesten Morgenstunden die Straßen der Stadt von tausenden und aber tausenden festlich gestimmter Menschen belebt sind. Bereits in der neunten Stunde zogen Gruppen der spaterbildenden Vereine mit Musik und zahlreichen Fahnen durch die Stadt zu ihren Standplätzen. Hunderte und Tausende von Fahnen und Flaggen flatterten an den Häusern, von allen Ecken der vielen Kirchen wehen Fahnen. Besonders in der Nähe des Bahnhofs und in den Straßen, durch die Reichspräsident v. Hindenburg auf seiner Fahrt durch die Stadt kommen wird, herrscht eine beängstigende Stille.

Pünktlich um 9 Uhr 4 Minuten vormittags traf der Sonderzug mit dem Reichspräsidenten auf dem Hauptbahnhof ein. In diesem Augenblick ließ von den Domtürmen die Deutsche Glocke am Rhein, die Petersglocke, ihre ehernen Stimme erschallen und kündete weithin der Stadt und der Bevölkerung die Ankunft des hohen Gastes an. In Begleitung des Reichspräsidenten befanden sich Staatssekretär Dr. Reisinger und der Adjutant, Major v. Hindenburg. Gleichzeitig trafen ein: Reichsjustizminister und Minister für die besetzten Gebiete Dr. Marx, Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius, Reichsarbeitsminister Brauns, der preussische Ministerpräsident Braun und der preussische Minister für Volkswohlfahrt Hülshof.

Nach kurzer Begrüßung und nachdem der Reichspräsident aus den Händen des Köcherröhrs des Oberbürgermeisters einen Blumenkranz entgegengenommen hatte, begann sich Reichspräsident von Hindenburg nach dem Ausgange des Bahnhofs, wo ihn die auf dem Tempelplatz versammelte Menge begrüßte und spontan das Deutschlandlied aufstimmte, dessen erste Strophen der Reichspräsident enthusiastisch sang. Dann bestieg der Reichspräsident den Kraftwagen und fuhr unter den rauschenden Hochrufen der Menge zum Regierungsgebäude in der Zeughausstraße, wo er Wohnung nahm.

Um 9 Uhr 55 begab sich der Herr Reichspräsident, überall wieder lebhaft begrüßt, ins Rathaus, wo er sich in das Goldene Buch der Stadt Köln eintrug. Hier wurden ihm auch durch den Oberbürgermeister die Mitglieder der Verwaltung und der Stadtverordnetenversammlung vorgestellt.

Um 10 Uhr 45 Min. erfolgte eine Rundfahrt durch die Stadt. Auf dem Strohen bildeten das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, die waterländischen Verbände, die Kriegervereine, die Beamtenvereine, die Jugendverbände, die Junungen, die Sport- und Turnverbände, die Studentenschaft und die Schützengilde Spaller. Hinter ihnen drängten sich Familienangehörige, die überall dem Reichspräsidenten klammern sich an die Hüften.

Die Fahrt ging sodann zu den großen Messhallen im Rheinpark, wo in der Großen Halle um 11 Uhr 15 Min. die

waterländische Kundgebung

begann, die gleichzeitig durch Lautsprecher in die Ohalle und in das Freigelände der Messe vermittelt wurde, wo sich an 100 000 Menschen eingefunden hatten.

Der Festakt in der großen Halle begann mit einem Vorgesang des Domorganisten Bachem. Sodann trugen der Männergesangsverein und der Kirchenchor unter Leitung von Professor Abendroth die Bach'sche Kantate „Nun ist das Heil und die Kraft" vor. Darauf ergliff

Oberbürgermeister Dr. Adenauer

das Wort zu einer Rede, in der er u. a. folgendes ausführte: Dezember 1918 — Es riefelt vom grauen Himmel! Still hängen die Fahnen in der nassen Luft. Stille liegt auf der am Dome versammelten Menge, ernst und kraft sind die Gesichter der Feldgrauen, Schmerz und Tränen stehen in den Augen der sich um sie Drängenden. Dank- und Abschiedsreden werden gewechselt, das Deutschlandlied erklingt. Dann steht sich das 371. Regiment in Bewegung: das letzte deutsche Regiment marschiert über den Rhein. Zum Himmel bringt — Sang und Gebet zugleich —: „Herr mach uns frei!"

Am folgenden Tage begann unsere Gefangenschaft, unsere Leidenzeit: die Engländer kamen. Sie rühten ein mit schmetterndem Spiel, mit wehenden Fahnen — vor denen der Deutsche den Hut zu ziehen gezwungen wurde — mit blühenden Gesichtern, mit wunderbaren Verben, sich brüstend in Ueberfälle von Mensch und Material. Unerträglich war der hohe Einzug der Sieger, unerträglich der triumphierende Klang ihrer Musik. Unser Herz krampte sich zusammen: unser Köln, das heilige Köln war vom Feinde besetzt, auf unserem Rhein, dem deutschen Rhein, die deutsche Flagge geknickt!

Wir wählten der ehrenhaften Gesinnung vieler unserer Gegner, dem Veruche manchen Befehlshabers, die Besetzung milder zu gestalten, unsere Anerkennung nicht verlagen. Aber: das englische Heer kam aus der Feldschlacht in feindliches Land, verhebt von einer jahrelangen Propaganda, erkannt, verwirrt und unsicher durch den so plöblich eingetretenen, nicht für wahr gehaltenen Zusammenbruch der deutschen Macht. Schwer, unendlich schwer haben wir daher in den Jahren 1919 und 1920 unter der harten Faust des

Siegers gelitten: ungezählten Familien brachte die Unterbringung des 55 000 Mann starken Heeres, das die Besetzung allein der Stadt Köln bildete, unerträgliche Last.

In Trauer und Träne aber wollen wir in dieser Stunde vor allem der nicht geringen Zahl von Männern, Frauen und Kindern gedenken, die ihr Leben gelassen haben unter britischer Besetzung; auch sie sind für das Vaterland gestorben.

Erst als im Laufe der Jahre der Engländer uns kennen gelernt hatte, änderten sich langsam und allmählich diese Verhältnisse, aber sie blieben schwer genug.

Der Mai 1924 brachte in Frankreich den Umschwung. Es folgten London, Locarno, Genf.

Ob der Weg über London, Locarno, Genf zum Wiederaufstieg Deutschlands, ob er zur Befriedung und Wohlfahrt Europas führen wird, nur die Zukunft kann es erweisen.

So weit auch die Rückwirkungen von Locarno auf das besetzte Gebiet hinter unsere berechtigten Erwartungen zurückgeblieben sind, das eine nicht fest: ohne London, ohne Locarno würden wir diese Feiertage noch nicht begehen können!

Die Räumung der Kölner Zone ist ein Ereignis von historischer Tragweite. Sie bedeutet die endgültige Anerkennung jener Rheinlandpolitik, die über unser Land unlässliches Gland gebracht und Europa im Laufe der Zeit mit absoluter Notwendigkeit in einen neuen Krieg geführt haben würden.

Auch an diesem Freudentage vergessen wir nicht, daß so viele Deutsche das köstliche Gut der Freiheit entbehren müssen. Seid versichert, rheinische Landsleute, daß wir Bewohner des befreiten Gebietes uns immer so eng mit Euch verbunden fühlen werden, wie in den vergangenen, gemeinsam durchlittenen Jahren, wir werden zu Euch stehen, komme, was kommen mag!

Den Vertretern Preußens und des Reichs, den Mitgliedern der Regierungen und der Parlamente, rufe ich ein herzlichstes, dankerfülltes Willkommen zu.

Herrn Reichsminister Marx insbesondere wird im Rheinlande die Aufopferung und Sorge, die er als Reichskanzler der Lage des besetzten Gebietes gerade in dessen schwerster Zeit bewiesen hat, unvergessen bleiben.

Vor allem aber begrüße ich mit ehrerbietiger Freude den ersten Vertreter des deutschen Volkes. In dankbarer Verehrung beiste ich Sie, Herr Reichspräsident, im Namen der ganzen Bürgerchaft, im Namen des ganzen Rheinlandes willkommen im freien Köln. Schmerzlich haben wir Ihre Abwesenheit entbehren müssen bei unserer Jahrtausendfeier, um so froher begrüßen wir Sie am heutigen Tage in unserer Mitte. Der inebende Willkommruf, der Ihnen aus dem Munde ungezählter Tausender heute entgegenklingelt, sagt mehr, als meine Worte vermögen. Er gollt nicht allein Ihrer hohen Würde, er gollt auch dem Manne, dem Treue und Hingabe an Vaterland und Volk in alten und in schlechten Tagen die erste und vornehmste Pflicht ist, dem Gerecht und Kühner wahrer Vaterlandsliebe, wahrer Volksgemeinschaft.

Preussische Minister des Innern Sebering.

Der Minister führte u. a. aus: Der Oberbürgermeister hat eben darauf verwiesen, daß Treue sich nicht nur in guten Tagen zu zeigen hat. Treue zum Lande, zum Reich ist in solchen Tagen keine besondere Tugend. Im Unglück erst erprobt sich der Kämpfer, und die Rheinländer waren Kämpfer. Von 1918 an bis zum 31. Januar 1926, und ich füge hinzu, wenn, was der Himmel verhüten möge, nochmals Prüfungen dem Rheinlande auferlegt werden sollten, die Rheinländer werden auch in Zukunft Kämpfer sein, wie sie es bisher waren. Die Rheinländer haben erkannt, daß eine Abtrennung ihrer Provinz von Preußen der erste Schritt der Lösung aus dem deutschen Staatsverband überhaupt wäre. Diese Erkenntnis hat sich ausgewirkt in der tapferen Verteidigung der preussischen und deutschen Bodens gegenüber den Separatisten. Wir wollen den Völkerrunden. Und wenn der Eintritt Deutschlands in den Völkerrund dazu notwendig ist, dann wollen wir eintreten. Das es noch nicht gelungen ist, braucht uns nicht zu bekümmern. Auch der Weg zum Völkerrunden und zu einem wahren Völkerrund ist nicht ohne Etappe zu erreichen. Es gibt unter uns viele, die gegen den Völkerrund sind und die ihn bekämpfen, die ihn als unvollkommenes Instrument hinstellen. Da möchte ich doch sagen: sie haben heute noch recht. Wir könnten uns in Deutschland heute mit einem viel größeren Recht über die Vorgänge in Genf mokieren, wenn wir es fertiggebracht hätten, die Voraussetzungen für einen Völkerrund zu schaffen.

Der Reichspräsident v. Hindenburg

hielt hiernach folgende Ansprache:

Hochansehnliche Festversammlung!

Lassen Sie mich zunächst Ihnen, Herr Oberbürgermeister, herzlich danken für die freundlichen Worte des Willkommens, die Sie namens der Stadt Köln an mich gerichtet haben. Ebenso danke ich von Herzen für die warme Begrüßung, die mir auf dem Wege dierher von allen Teilen der Bevölkerung in so reichem Maße zuteil geworden ist. Ich empfinde in den freundlichen Worten der Kölner Bevölkerung und des Volkes am Rhein nicht so sehr die Ehrensache

meiner Person als vielmehr das jubelnde und laute Beskenntnis zum Reich und die Heuerung der Genußung darüber, daß die Rückkehr in die Freiheit heute gemeinsam mit den Vertretern des Reichs und des preussischen Staates, Bayerns, Sachsens und Württembergs in waterländischer Feier begangen werden kann. So grüße ich denn in dankender Erwidrerung für dies Willkommen das Rheinland und insbesondere das „große heilige Köln", die altertümliche und mächtige Stadt, die so viel geschichtliche Erinnerung, so viel Kunst und so viel tatkräftigen Bürgerfinn in sich vereint, mit dem Wunsche, daß ihr nach den Jahren der Not und des Niedergangs eine Zukunft beschieden sei, die den ruhmreichen Jahren ihrer Vergangenheit ebenbürtig ist.

Für jedes Deutsche Herz war es ein bitteres Gefühl, das urdeutsche Land am Rhein, die Wiege deutscher Geschichte und deutschen Volkstums, durch künstliche Schranken körperlich und geistig von uns getrennt in Händen fremder Besetzung zu wissen. Uns allen ist der Rhein ein Sinnbild großer deutscher Vergangenheit, ereignisreicher deutscher Geschichte. In dem Lande, das er durchfließt, sehen wir in Erinnerungen aller Art das Spiegelbild des Werdeganges unseres Volkes: Hier wurden die deutschen Könige und Kaiser gekrönt und gekrönt; hier lebten und wirkten die ersten großen deutschen Meister der Dichtung, der Malerei und der Baukunst, hier zuerst entfaltete sich freier Bürgerfinn zu Selbstverwaltung und Selbstbehauptung im Widerwärt der Zeit. Dieser naturbegünstigte und kulturgefüllte Boden hat auch der Kämpfe gar viele gesehen; kein Stromgebiet ist mehr umritten worden als das des Rheines, und mehr als einmal hat hier Kampf um den Rhein den Werdegang unserer Nation beeinflusst. Im Rahmen der Geschichte erhebt der Rhein uns als unter Schicksalsstrom; wir in er ein leuchtendes Sinnbild deutscher Kraft und Größe, wir aber auch ein dunkles Bild deutscher Leiden, dann nämlich, wenn unter alter Erbfeind, die Uneinigkeit, die deutsche Stärke lähmte. So fühlt sich jeder Deutsche, welchen Stammes er auch sein mag, in Herz und Gemüt mit dem Rheine eng verbunden, und was Ihnen in den letzten Jahren hier geschah, haben wir alle als nationales Unglück mit Ihnen getragen und in tiefer Seele mit Ihnen empfunden.

Wenn wir, die vereinten Vertreter des Reichs, des preussischen Staates und anderer deutscher Länder mit Ihnen, den Bürgern der Stadt Köln und ihren Gästen aus dem Lande heute hier gemeinsam unsere Freude darüber bezeugen wollen, daß nun einem Teile des Rheinlandes die Freiheit wiedergewonnen wurde, so fordert doch zugleich in uns mahnend die Erinnerung an das deutsche Leid jüngerer Vergangenheit ihr Recht. Sämerzlich bewegt gedenken wir unserer Brüder im übrigen Teile dieses noch eine stolze Einheit bildenden Landes, die noch weiterhin die Last fremder Besetzung tragen müssen; wir grüßen sie treuen und dankbaren Herzens in der Hoffnung, auch mit ihnen bald in Freiheit wieder vereint zu sein. Warmen Herzens und in unauflöslicher Dankbarkeit gedenken wir in dieser Stunde aller, die in der schweren Not der vergangenen Jahre Leben, Freiheit und Heimat hingaben oder auf Spiel setzen, um nicht dem Vaterland und seiner Ehre untreu zu werden. Auch das soll unvergessen bleiben, daß das Rheinland in Stunden eigener bitterer Not die Reichsregierung immer wieder gebeten hat, die politischen Entscheidungen ohne Rücksicht auf das besetzte Gebiet nur nach Maßgabe der Gesamtinteressen des Reichs und im Hinblick auf Deutschlands Zukunft zu treffen. Alle diese Opfer sind nicht vergeblich gebracht worden; sie haben der Welt gezeigt, daß das Volk am Rhein fest und unbegleit seine Volksgemeinschaft behauptet; sie haben die Vaterlandsliebe des ganzen Rheinlandes im Feuer der Not gekräftigt und gehärtet, und sie haben durch ihre vorbildliche Geschlossenheit in Kampf und Gefahr die Einheit, die uns allen so not tut, gefördert und gekräftigt.

In dem schweren Erleben der letzten Jahre hat uns der massenlose Kampf, den deutsche Männer und Frauen an der Ruhr wie am Rhein um ihr Deutschtum, um ihr Recht und ihre Freiheit kämpften, die tiefe Heberzeugung gegeben, daß Deutschlands Sendung noch nicht erfüllt ist und sein Weg nicht im Niedergang endet. Wie sie, die diesen Kampf so tapfer bestanden, wollen wir uns alle zu diesem Glauben an deutsche Zukunft bekennen, die das Land am Rhein wieder in Freiheit mit dem übrigen Deutschland kraftvoll vereint. Und weiter lassen Sie uns hoffen, daß das deutsche Volk auch über den inneren Zwist und die Bedde des Tages hinweg durch einen neuen Geist brüderlichen Vernehmens emporgetragen werde zur Einheit und zu starkem gemeinsamen Empfinden seines Volkstums. Hierzu beitragen wollen wir geloben, indem wir rufen:

Deutschland, unser teures Vaterland, es lebe! Hurra! Hurra! Hurra!

Am Anschluß hieran sang die Versammlung lebend das Deutschlandlied, worauf von Chor und Orchester das Finale mit dem Schlußchor aus Beethovens Neunter Symphonie vorgetragen wurde. Nach Schluß der waterländischen Kundgebung begab sich der Reichspräsident mit seiner Begleitung nach der Ohalle, wo der Rheinische Sängerbund mehrere Männerchöre zum Vortrag brachte. Hier hatten sich inzwischen fast 40 000 Menschen eingefunden, die durch Liebermittlung eines Lautsprechers die in der Großen Halle abgelaute waterländische Kundgebung miterlebt hatten. Auch hier wurden die einzelnen Stellen der Reden mit klammern sich an die Hüften aufgenommen.

Beim Erscheinen des Reichsoberhauptes drängte die Halle wider von dem jubelnden Beifall, mit dem er begrüßt wurde, und die fast tausend Fahnen der dort aufgestellten Abordnungen leuchteten sich vor ihm. Nach kurzem Aufenthalt bei den rheinischen Sängern bestiegen der Reichspräsident und die Herren seiner Begleitung offene Kraftwagen und begaben sich durch das rechtsrheinische Viertel Köln zu dem von dem Oberpräsidenten der Rheinprovinz Dr. Fuchs gegebenen Frühstück am Kasino. Im Verlaufe des Frühstückes, das im kleinen Kreis stattfand, brachte Oberpräsident Dr. Fuchs einen Trinkspruch auf den Reichspräsidenten aus.

Bei herrlichem Frühlingswetter waren auch die Straßen überall mit einer unübersehbaren Menschenmenge besetzt, die dem Reichspräsidenten jubelte.

Die Fete im Gürzenich.

Köln. Am Abend hatte die Stadt zu einem gefestigten Beisammensein im Gürzenich geladen, dessen altmodische Räume in bestem Lichterglanz erstrahlten und dessen Säulen mit Tannengrün und Rosen geschmückt waren. Oberbürgermeister Dr. Ahenauer hielt die Begrüßungsrede, die besonders an den Stellen, wo er sich an den Reichspräsidenten wandte, immer wieder von stürmischem Beifall der Versammelten unterbrochen wurde. Auch die Rede des Reichsministers Dr. Marx wurde heftig aufgenommen. Ebenso fand der preussische Ministerpräsident Veit, besonders als er ein Geschenk der Staatsregierung an das Rheinland und die Stadt Köln überbrachte.

Im Verlaufe des Abends ergriff noch der bayerische Ministerpräsident Dr. Veit das Wort, um die Größe der Donau dem Rhein, soweit er jetzt frei geworden sei, zu überbrücken. Seine Rede stieg aus in ein Gedächtnis der Jahre für die noch besetzten Gebiete.

Nach dem Essen im Gürzenich nahm Reichspräsident v. Hindenburg auf dem Balkon des Rathauses am Viten Markt einen Festzug der Kölner Vereine und Studentenvereine ab. Hierbei brachte der Vorsitzende des Zweckverbandes für Lebensübungen Maxler dem Reichspräsidenten eine Guldinngabe dar im Namen der Männer und Jünglinge der Domstadt, die das Oberhaupt des Reiches in einer Zeit erlitten, wo die Freude, wieder frei und mit dem angestammten Lande verbunden zu sein, helle Begeisterung wahrte, die spontan beim Besuch des Reichspräsidenten sich äußerte. „Sie, Herr Reichspräsident“, sagte der Sprecher, „sind uns das Symbol eines wahrhaft deutschen Mannes, des getreuen Eckbald, an dem wir alle in tiefer Verehrung aufsehen. Im Schatten des Doms, des Wahrzeichens deutscher Einheit und Freiheit, schwören wir erneut unverbrüchliche Treue zum Vaterlande und versprechen, dem Wahnruf des Reichspräsidenten zu folgen, immer treu und einig zu sein und stark und hart zu werden.“

Begrüßungsadresse der westdeutschen Studentenschaften an den Reichspräsidenten.

Köln. (Funkpruch.) Die westdeutschen Studentenschaften haben dem Reichspräsidenten eine Begrüßungsadresse überreicht, in der sie das Gedächtnis der unverbrüchlichen Treue zum Vaterlande, zum Volke und zu seinem Oberhaupt ableiten.

Abreise des Reichspräsidenten nach Bonn.

Köln. (Funkpruch.) Reichspräsident von Hindenburg hat zur Erhaltung des Kölner Doms 100 000 Mark gestiftet.

Abreise des Reichspräsidenten nach Bonn.

Köln. (Funkpruch.) Der Reichspräsident ist heute vormittag 9.40 Uhr unter nichtendemwollenden Hochrufen des zahlreich erschienenen Publikums und unter den Klängen des Deutschlandliedes im Sonderzuge zur Befreiungsfeier nach Bonn abgereist, wobei er um 10.15 Uhr eingetroffen ist.

Ministerpräsident Braun an das Rheinland.

Der preussische Minister des Innern hat Sonntag morgen bereits im Namen der preussischen Staatsregierung den unauslöschlichen Dank und die un eingeschränkte Anerkennung für die gesamte Bevölkerung der besetzten ersten Rheinlandzone ausgesprochen.

Nachdem auch ich in der erbebenden Befreiungsfeier, die in der Mitternacht vom 31. Januar zum 1. Febr. dieses Jahres vor den Toren des Domes stattfand, Gelegenheit hatte, dem rheinischen Volk die Gefühle zum Ausdruck zu bringen, von denen die preussische Staatsregierung bezeugt ist, will ich mich in der gegenwärtigen Stunde auf wenige Worte beschränken.

Die preussische Staatsregierung nimmt an der Freude, die das Rheinland über die wiedererlangte Freiheit empfindet, den herzlichsten Anteil. Da sie aber weiß, daß bei der gegenwärtigen Wirtschaftslage und Arbeitslosigkeit, von der die weitesten Kreise bedrängt sind, Entbehrung und Hunger in zahllosen Familien zu Hause sind, so möchte die Staatsregierung die heutige Befreiungsfeier nicht vorübergehen lassen, ohne auch ihrerseits dazu beizutragen, daß eine größere Anzahl von Familien, in denen die Not besonders drückend ist, eine kleine Freude bereitet werden kann. Die preussische Staatsregierung hat daher am heutigen Tage dem Oberpräsidenten der Rheinprovinz den Betrag von 800 000 Mark zur Verfügung gestellt, der bestimmt ist, mehreren tausend Kindern aus der besetzten Zone und aus dem noch besetzten Gebiet in den kommenden Sommermonaten jeweils eine leistungsgemäße Erholungsmaßnahme zu ermöglichen.

Darüber hinaus möchte ich noch bekannt geben, daß die preussische Staatsregierung gelaubt hat, ihrem tiefempfundenen Dank an die Bevölkerung der ersten Rheinlandzone auch ein dauerndes äußeres Symbol geben zu sollen. Dieses Symbol ist in Gestalt einer Rheinlandvase von Künstlerhand in der Staatlichen Porzellanmanufaktur in Berlin hergestellt worden. Sie zeigt auf der Vorderseite die figürliche Darstellung des Vaters Rhein und der Colonia, die stehend einander die Hände reichen und sich auf einen Schild stützen, auf dem der Kölner Dom, dieses überragende Denkmal deutschen Kulturstrebens am Rhein, zu sehen ist. Die Rückseite trägt in monumentaler Anordnung unter dem Landeswappen der Republik Preußen und unter dem Befreiungstag die Inschrift: „Der treuen Bevölkerung der ersten Rheinlandzone gewidmet von der preussischen Staatsregierung.“

Ich überreiche hiermit diese Rheinlandvase dem Herrn Oberbürgermeister Dr. Ahenauer mit der Bitte, sie in seine Obhut zu nehmen und sie innerhalb der Mauern der Stadt Köln, der größten Stadt des besetzten Gebietes aufzubewahren. Sie soll sein ein dauerndes Standbild des Dankes an das rheinische Volk! Des Dankes, den ich in den Ruf zusammenfasse, in den ich sie alle bitte, mit mir einzuklingen:

Das rheinische Volk, es lebe hoch!

Schweres Eisenbahnunglück auf der Strecke Niefa—Esterwerda.

Deute nachmittag ist der 1.24 Uhr von Niefa nach Esterwerda verkehrende Mißsach am Bahnhof Wülzig mit dem entgegenkommenden gleichartigen Zug Esterwerda—Niefa zusammengestoßen.

Die man uns nichtamtlich mitteilt, sollen bei dem schweren Eisenbahnunfall einige Reisende ums Leben gekommen und mehrere Personen schwer oder leicht verletzt worden sein.

Vom Bahnhof Niefa aus ist unmittelbar nach erfolgter Benachrichtigung ein Hilfszug mit dem erforderlichen Sanitäts- und sonstigem Personal nach der Unfallstelle abgegangen. Auch der Hauptbahnhof ist von Dresden aus noch

Milchig abgelassen worden. Zur Aufklärung ist außerdem eine Abteilung der hiesigen Landespolizei sowie das hiesige Sanitätsamt abgerückt.

Sieben, nachm. 45 Uhr, konnte aus der Bahnhofsverwaltung Niefa mitteilen, daß das oben erwähnte Unglück vermutlich durch verkehrliche Einwirkung einer falschen Fahrkarte verursacht worden ist. Unter den Verunglückten befinden sich

3 Tote, 3 Schwerverletzte und 3 Leichtverletzte. Ob es sich hierbei auch um Reisende aus Niefa und der näheren Umgebung handelt, konnte bis zur Stunde noch nicht festgestellt werden.

Verliches und Sächsisches.

Niefa, den 22. März 1926.

Wettervorhersage für 23. März. (Mitgeteilt von der Sächsl. Landeswetterwarte zu Dresden.) Vorwiegend wolke. Anfangs örtliche, vorwiegend auf das Gebirge und Ostland beschränkte, vorwiegend auf das Gebirge Frost. Flachland Nachtfrost. Tagüber einige Grad über dem Gefrierpunkt. Schwache bis mäßige Winde aus nördlichen bis östlichen Richtungen. — Witterungscharakter der nächsten Tage: Zunächst noch kühl bis kalt. Keine Verdickung des Frostes.

Daten für den 23. März. Sonnenaufgang 5.58 Uhr. Sonnenuntergang 8.17 Uhr. Mondaufgang 12.01 Uhr. M. W. untergang 8.35 Uhr. W. — 1819: Der Dichter August v. Hoffmann in Wannheim ermordet (geb. 1761). 1849: Sieg der Oesterreicher unter Wlad. v. über die Sardinier bei Novara. 1915: Der Reichsminister Karl Theodor v. Delpel in München gest. (geb. 1842). 1918: Kianen erklärt sich als selbstständigen Staat. 1924: Der Kolonialpolitiker Joachim Graf v. Weyl in Friedersdorf gest. (geb. 1857).

Gemeinsame öffentliche Sitzung des Schulbeiratsvorsitzenden und des Schulausschusses findet morgen, den 23. März, nachmittags 6 Uhr im Rathsausschungslokal statt. Die Tagesordnung hängt im Rathaus und in den Verwaltungsstellen Gröba und Weiba aus.

Reichsgesundheitswoche. Am Sonnabend tagte in der Bahnhofswirtschaft der Ortsausflug für die vom 18. bis 25. April d. J. stattfindende Reichsgesundheitswoche zwecks Besprechung mit dem Vorsitzenden des Sächsl. Landesausschusses für Volksbegehrung Herrn Dr. Schadendorf-Dresden und um Beratungen über Festlegung des Programmes für die in unserer Stadt geplanten Veranstaltungen. Nach begründeten Worten des Verammlungsleiters, Herrn Ersten Bürgermeisters Dr. Scheider, entwickelte der Delegierte der hiesigen Volksbegehrung Herr Verwaltungs-Direktor Günther zunächst ein allgemeines Bild, wie man sich die Ausgestaltung der Gesundheitswoche in Niefa gedacht habe. Es sei da vor allem geplant, durch Verbessehrungen und durch Artikel in der Presse auf den Zweck und die Bedeutung der Reichsgesundheitswoche aufklärend hinzuwirken. Des weiteren habe man an die Möglichkeit gedacht, durch entsprechende Filmvorführungen in den Kinos mit anschließenden kurzen ärztlichen Vorträgen das allgemeine Interesse zu wecken. Geplant ist die Beschaffung zweier Filme, die infolge ihrer humorvollen Form zu gleichem Teile belehrend und unterhaltend wirken. Besonders sei die Mitwirkung der Körperpflege treibenden Vereine, der Sanitätskolonnen und vor allem auch die Beteiligung der Schulen unerlässlich. Auch Handel und Gewerbe glaube man für die Bestrebungen gewinnen zu können. Als Abschluß der Woche sollen am Sonntag große turnerische und sportliche Vorführungen auf dem hiesigen Sportplatz stattfinden. Entsprechende Schauspielerveranstaltungen möchten auf die Gesundheitswoche hinweisen und die ausgelegten Gegenstände der verschiedenen Art den Wert der Gesundheitspflege darstellen. Als eine Veranstaltung, die der großen Masse Gelegenheit bietet, sich zu beteiligen, sei außerdem an le einen Abend mit Vortrag und sonstigen angemessenen Vorführungen und Darbietungen auf einem Saale in den Stadtheilen Alt-Niefa und Gröba gedacht. Nach den Ausführungen des Herrn Günther wurde die Frage der Beschaffung der benötigten Mittel erläutert. Herr Erster Bürgermeister Dr. Scheider gab bekannt, daß bereits die Kassa, Ortskrankenkasse einen voranschichtlichen Beitrag von 500 Mark in Aussicht gestellt habe und auch die Stadt werde — die Genehmigung der Stadtverordneten vorausgesetzt — etwa den gleichen Betrag zur Verfügung zu stellen gern bereit sein. Auch die beiden hiesigen Roten Kreuz-Vereinigungen (Zweikreis Niefa und Albersweiger Kreis), sowie der Frauenverein Niefa haben je 100 Mark Beitrag zugesagt und auch der Frauenverein Gröba wird sich mit einer geistlichen Unterstützung beteiligen. Der Arbeitgeber-Schwerverband hat sich ebenfalls grundsätzlich bereit erklärt, einen entsprechenden Beitrag zu leisten. — In der allgemeinen Aussprache über die geplanten Veranstaltungen wurden von den Vertretern der beteiligten Vereine und Verbände weitere Anregungen gegeben und Vorschläge unterbreitet, die bei Ausführung des Programms Berücksichtigung finden sollen. Lebhafte Debatte wurde, daß aus politischen Motiven heraus Scheider ein gemeinsames Wirken um die Ausgestaltung der Gesundheitswoche in Niefa auf Schwierigkeiten stoße. Der Vertreter der Arbeiter-Samariterkolonne erklärte, daß diese beschlossenen habe, aus sich heraus im Distrikt Gröba besondere Veranstaltungen zu treffen; sie hat auch die Beteiligung an einer geplanten größeren Übung der freien Sanitätskolonnen und der freien Feuerwehr abgelehnt. In der Aussprache wurde wiederholt eine etwaige Verpflüchtigung bedauert und betont, man möge doch die Gegensätze fallen lassen, um eine erfolgreiche Zusammenarbeit zu erwirken, denn nur durch gemeinsames Vorgehen sei der erwünschte Erfolg zu erlangen. Durch Verpflüchtigung würden die Vorträge und sonstigen Veranstaltungen nur leiden. Es wurde vorgeschlagen, zu versuchen, den bestehenden Ausschuss für Lebensübungen (Turn- und Sportvereine) für die Veranstaltungen der Gesundheitswoche entsprechend zu erweitern dadurch, daß diesem auch Vertreter der Arbeiter-Turnvereine und des republikanischen Sportkartells angehören sollen. Man hofft durch gemeinsame Besprechungen die herrschenden Gegensätze zu beheben. — Der Vorsitzende des Sächsl. Landesausschusses für Volksbegehrung Herr Dr. Schadendorf-Dresden, der inzwischen eingetroffen war, übermittelte zunächst die Grüße des Landesausschusses. Er wies darauf hin, daß man die geplante Reichsgesundheitswoche als ein Kind der Not betrachte. Trotz der gegenwärtig ernten Zeit und der wirtschaftlichen Niederlage wolle man die Veranstaltungen durchzuführen; man müsse versuchen, dies mit möglichst wenigen Mitteln zu tun. Man wolle zum ersten Male versuchen, nicht die Kranken, sondern die Gesunden zu erlösen. Es müsse ein würdiger, echter Verlauf schon von vornherein garantiert werden. In der Reichsgesundheitswoche sollen Anknüpfungspunkte für die Zukunft geschaffen werden, deshalb müsse man in feindschaftlicher Weise alle Kräfte zusammenfassen. Nachdem Redner die verschiedenen Vor-

schläge, die sich im großen ganzen mit den von Herrn Günther unterbreiteten Vorschlägen deckten, wünschte er der Gesundheitswoche auch in Niefa vollen Erfolg. Es werde dabei der Gedanke der Reichsgesundheitswoche fest im Auge gefaßt. Auch er trat lebhaft dafür ein, daß alles vernünftige werden möchte, was auf Gegenseitigkeit hinzielt. — Es wurde sodann beschlossen, einen Unter Ausschuss zu bilden, dem außer den Vertretern der Körperpflege treibenden Vereine auch Vertreter der Sanitätskolonnen, der freien Feuerwehr, der Jugendverbände, sowie als sog. Schauspieler-Kommission die Vorsitzenden des Turnungs-Ausschusses, des Vereins für Handel und Gewerbe, sowie des Gewerbevereins angehören sollen. Den Vorsitz dieses Ausschusses soll als Unparteilicher Herr Verwaltungs-Direktor Günther übernehmen. — Herr Bezirkskommissar Feldmann-Wrobenheim gab Erklärungen über die schulischen Veranstaltungen, über unterrichtliche und erzieherische Maßnahmen, über solche, soweit sie die Kinder betreffen und solche, soweit sie die Lehrer betreffen. — Herr Lehrer Günther hat, die Ausgestaltung der Woche, soweit die Schule in Frage komme, dies der Schule selbst zu überlassen. Jedenfalls sei die Schule zu weitgehender Unterstützung bereit. — Nachdem die Versammlung ihre Einverständnis zur Beschaffung von 400 Stück Gesundheitsheften und 500 Gesundheitskalendern erklärt hatte, wurde die Sitzung geschlossen.

Die freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz in Niefa hielt am vergangenen Sonntagnachmittag in der Schule am Wasserturm unter zahlreicher Beteiligung der Bürgerschaft und befreundeter Vereine die Prüfung ihrer diesjährigen Lehrabteilung ab. Der Lehrabteilung war eine Frauenabteilung und eine Schillerabteilung, die sich aus Schülern der Oberklassen der hiesigen Oberrealschule zusammensetzte, angeschlossen. In allen Fragen der Menschenkunde, ersten Hilfeleistung bei Unfällen und des Krankentransportwesens zeigten sich die Prüflinge wohlbehindert. Herr Kolonneninspizient Dr. Zimmermann-Niefa war im Auftrage des Landesvereins vom Roten Kreuz zur Prüfung erschienen. Er konnte am Schluß der Prüfung seine Zufriedenheit mit den Leistungen ausprechen und nahm die Prüflinge durch feierlichen Handschlag in den großen Verband des Roten Kreuzes, der mit seinen Vereinen die ganze gebildete Welt umschließt und demnächst die 90. Wiederkehr seines Gründungstages begeht, auf. Unserer Kolonne wurden durch diese Prüfung eine große Anzahl freier, Gutes verheißender Kräfte zugeführt. Möge sie auch weiterhin, wie schon viele Jahre bisher, zum Wohle unserer Stadt und aller Verunglückten in den Betrieben und im bürgerlichen Leben ihre segensreiche, unermüdete Tätigkeit weiter entfalten.

Die hiesige. In der Nacht vom Freitag, 19. zum Sonnabend, 20. März ist im Hotel Köpfer, Niefa, Bismarckstraße, aus dem Vorderzimmer ein Bajazzo-Lutomaat gestohlen worden. Sachdienliche Angaben wolle man dem Kriminalposten baldmöglichst zur Kenntnis bringen. Da es der Dieb vermutlich nur auf das in dem Apparat befindliche gemessene Geld abgesehen haben dürfte, ist nicht anzuschließen, daß der Apparat an irgend einer Stelle weggenommen worden ist.

Abschiedsfeier. Man berichtet uns: Am Sonnabend, den 20. ds. veranfalteten die abgehenden Schüler und Schülerinnen der Handelsschule zu Niefa eine Abschiedsfeier, bestehend aus Musik- und Gesangsbeiträgen mit anchl. Tänzen. Die Veranstaltung wurde eingeleitet durch den Nibelungen-Marsch von Sonntag. Es folgten dann noch die Overture zu „Flotte Burken“ von Suppe und das Herz am Rhein von Hill. Dierauf hielt der Vorsitz des Festausschusses eine Begrüßungsansprache, die mit Beifall aufgenommen wurde. Er konnte ca. 80 Anwesende begrüßen. Besonders beachtet wurden die W. G. S. Saxonia Niefa, und weiter die S. V. R. 1925, die mit über 80 Mitgliedern anwesend war. Das 12 Mann starke Orchester brachte hierauf eine Fantase a. d. Oper „Traviata“ v. Verdi, wonach ein Herr der W. G. S. Saxonia Worte des Dankes und der Ermahnung sprach. Dierauf betrat der 1. Vork. Herr Hans Hoffmann der S. V. R. 1925 das Rednerpult. Auch er dankte für die ergangene Einladung und wies des weiteren auf die erfolgte Entlassung aus der Handelsschule und auf die für die Entlassenen nunmehr einsetzenden Pflichten an den Aufbau unserer Wirtschaftslage hin. Redner schloß seine Ansprache: „Mögen allen ihre Zukunftspfade in Erfüllung gehen, und mögen sie auch ihre weiteren Ziele allert erreichen. In diesem Sinne rufe ich ihnen zu: Vorwärts immer, Rückwärts nimmer!“ Dierauf sang Frl. Lora Antrach, begleitet von Frl. Schmidt, zwei Weib. Wanderlied und Adukt wie alt? Spontaner Beifall wurde der jungen Sängerin geleistet. Von einem Liedchen der S. V. R. 1925 wurde ihr ein Strauß mit grün-gold-grüner Schleife überreicht. Ein weiteres Musikstück leitete zu einem frohbelibten Fest-Ball über.

Sportkilmvorführungen im H. Z. Die gestern vom Faltbootverein Niefa angelegten Filme erregten bei den Erziehungenen, darunter sich in der Weidwabl Sportanhänger befanden, allgemeines Interesse. Die Vorführungen begannen mit einigen Bildern der Feldenehrung, des Hinderburg-Beluges in Leipzig. Dann folgten Bilder, die den Sport in mannigfacher Gestaltung zeigten, wie Skilaufen, Reiz- und Fahrtourneure, internationale Sportwettkämpfe in Schweden, Sportveranstaltungen bei der Weibe des Sportplatzes am Tiergarten in Berlin, Boxkämpfe und noch vieles andere. In hervorragender Weise kam der Wassersport zur Geltung. Schwimmer, Ruderer, Wasserskier und Wasserwanderer sah man bei ihren nervigen und muskeltärenden Arbeiten. An einigen Beispielen zur Rettung Ertrinkender wurde dargestellt, wie wichtig das Erlernen des Schwimmens für den Wasserportler sein kann. Neben diesen Bildern erster Arbeit brachte ein 5 aktiges Kuppel, „Das Rannmädchen“, erbeiternde Szenen. Es behandelte den Rannsport, dessen begeisterte Anhänger ihrem Verehrer die Ruh zu machen gab, daß der Weg zu ihrem Herzen nur durch das Wasser gefunden werden könne. Bei den Versuchen zum Erlernen des Wobbelports erzielten sich köstliche Momente, die zum Lachen zwangen. Die Sportkilmvorführung blende dem verankaltenden Verein als Werbemittel und hat ihm vielleicht auch Freunde zugeführt.

*** Vortragsabend.** Der gestern in der Vortrags-
von Robert Lehmann gehaltenen Vortragsabend war nicht
so gut besucht als der erste. Der Vortragende vorbereitete
sich über die neue leistungsfähige, deren Ursprung auf
die Fortschritte der Frauenbewegung zurückzuführen ist.
Die Methode bedeutet eine Erneuerung der Schulweise
und erzielte schon bedeutende Erfolge, wie durch Beispiele
nachgewiesen werden konnte. Sie stützt sich auf Suggestionen,
die eine Macht im Bewusstsein darstellen, wenn der Wille
zur Bekämpfung der Krankheit vorhanden ist. Geistliche
Erkrankungen sind dadurch leichter zu heilen als organische.
Neben definierte die Kundin die Suggestion und Auto-
suggestionen an mehreren Personen mit Hilfe eines Wechsel-
apparates ausgeführt; ebenso wurde die Wirkung der
Suggestion mit den Anwesenden ausprobiert. Die Methode
ist aber nicht nur bei Kranken anwendbar, sie ist auch für
Gesunde durch Einwirkung von guter Gedankenführung,
namentlich Kindern gegenüber als bewährtes Erziehungsmittel
zu gebrauchen. Der anschließende Vortrag fand
ausmerksamer Zuhörer und belläufiger Aufnahme.

*** Die Ortsgruppe Riesa des O. V. D. M. Gewerkschaftsbund** der Angehörigen veranstaltete am Sonntag
abend im Saal mit Blattpflanzen geschmückten Saal der
„Vortrags- und Frühlings-Vergnügen“. In seiner
Vortragenssprache wies der rührige Vorsitzende, Kollege
Wagner, darauf hin, daß die Ortsgruppe beschlossen habe,
außerhalb der gewerkschaftlichen Tätigkeit ihren Mitgliedern
und deren Angehörigen von Zeit zu Zeit in beschaffenem,
aber würdigem Rahmen geistliche Veranstaltungen
zu bieten, um auch dadurch das Zusammengehörigkeitsgefühl
zu stärken und die kollegiale Freundschaft zu pflegen. Und
so habe man mit dem heutigen Frühlings-Vergnügen den
Anfang geschaffen. Der unterhaltende Teil des Abends
wurde außer der kleinen Musikkapelle ausschließlich von
Kolleginnen und Kollegen der Ortsgruppe ausgeführt, und
— denn sei dies hier erwähnt — in ganz vorzüglicher Weise,
so daß den Besuchern des Abends einige Stunden schöner
Unterhaltung geboten wurden. Ein Doppelquartett der
Ortsgruppe erfreute durch einige Liedervorträge, humorvolle
Duette und Einzeldarbietungen verlebte die Erscheinenden
in heitere Stimmung. Launige Reklamationen, Solo-Vor-
träge für Trompete und Bandonion schufen willkommene
Abwechslung in der Vortragsfolge. Das Musikhaus V.
Jeuner hatte der Ortsgruppe in entgegenkommender Weise
einen Hörer-Hilfsgel zur Verfügung gestellt. Zur großen
Freude der dankbaren Zuhörer war es einem Kollegen
ermöglicht, auch aus dem Bereiche der Klavierkunst einen
Vortrag mit Geschmack und guter Auffassung zu bieten.
Allen, die sich in den Dienst des Abends gestellt hatten, wurde
aufsichtlich gedankt. Ein Tänzerin, an dem sich Jung und
alt fleißig beteiligten, beschloß das Vergnügen, das in allen
seinen Teilen als bestens gelungen bezeichnet werden kann.

*** Filmchau.** Tiller Girls. Die Haupt-
sensation aller Vortragsveranstaltungen sind die Herren.
Mit „Drunter und Draußen“ lag es an, „Hoch und Niedrig“.
Das hat die Welt noch nicht gesehen, „An Alle“ usw.
folgt. Die Hauptaktion dieser Herren bilden
die Tiller-Girls, die heute schon jedes Kind kennt.
Die Heimat dieser Tanzmädel ist Amerika, noch näher
bezeichnet, der Broadway New York. Dieser Sphäre ent-
stammen diese Tänzerinnen und Film-Schauspielerinnen,
die heute Tausende und Abertausende verdienen, und
denen eine ganze Welt zu Füßen liegt. Das Tiller-Girl,
das es am weitesten gebracht hat, dürfte die bekannte
Maie Murray sein. Nach und nach hat sie sich zu den
bedeutendsten Filmchauspielerinnen Amerikas emporgearbeitet
und ihr Einkommen dürfte in die Millionen Dollar
gehen. Einer ihrer schönsten Filme ist: „Der Stern
vom Broadway“, der in oben beider Ebenen Milieu
spielt. Der Film gelangt von morgen ab in den Luna-
Lichtspielen zur Aufführung.

*** Frühlingsanfang.** Mit 5 Grad Kälte hat
am gestrigen Sonntag morgen, dem kalten, kalten
Frühlingsanfang, der den kalten Einzug gehalten. Man
braucht das nicht gerade allzu schlimm zu nehmen, da
schon manchmal sogar im April vorübergehend solche
niedrige Temperaturen beobachtet worden sind. Die lange,
durchaus nicht wintermäßige milde Periode besonders im
Februar läßt aber der Befürchtung, daß wir noch einen
Nachwinter mit Frost und Schnee zu erwarten haben,
nicht ohne weiteres als unbedeutend erscheinen. Wie aber
die Wetterprognosen immer eine sehr ungewisse Sache
sind, so wollen wir auch diesmal hoffen, daß nun recht
bald eine warme, sonnige Zeit ohne Kälteperioden kommt,
die der nach der ausblühenden Natur sich sehnen
Menschheit Frühlingsfröhlichkeit und Lebenszauber in reichem
Maße bringt.

*** Witwenbeihilfe nach dem Reichsver-
ordnungsgesetz.** Den wiedererhaltenen Kriegs-
hinterbliebenen gibt das Reichsverordnungsgesetz im § 30
die Möglichkeit, eine Witwenbeihilfe zu erhalten, sofern der
zweite Ehemann innerhalb 10 Jahren verstorben oder ver-
storben ist. Nach einer kürzlich vom Reichsarbeitsmini-
sterium getroffenen Entscheidung können auch Witwen, deren
zweiter Ehemann vor dem 1. 1. 23 verstorben ist, die Wit-
wenbeihilfe nach dem Reichsverordnungsgesetz erhalten. In
diesem Falle ist es nicht erforderlich, um die Witwenbeihilfe
erhalten zu können, daß der zweite Ehemann ebenfalls nach
dem Reichsverordnungsgesetz verstorben ist. Die
Witwenbeihilfe können gleichfalls Kriegswitwen erhal-
ten, die bereits vor Inkrafttreten des Reichsverordnungsgesetz
(1. 1. 20) sich wieder verheiratet haben und der
zweite Ehemann verstorben oder verstorben ist. Voraus-
setzung ist in diesem Falle nur, daß die Witwen, wenn sie
sich nicht wieder verheiratet haben würden, nach dem
Reichsverordnungsgesetz heute Rente erhalten müßten. Das
trifft in all den Fällen zu, wo der erste Ehemann an einer
Kriegsverwundung oder an einer als Dienstbeschädigung
anerkannten Krankheit verstorben ist. Hat die Witwe nach
dem Tode des zweiten Ehemannes nochmals geheiratet und
führt auch dieser Ehemann, so kann jedoch keine Witwenbeihilfe
nach dem ersten Ehemann gewährt werden. Unberührt
bleibt davon die Möglichkeit des Bezuges einer Witwenbeihilfe,
wenn der zuletzt verstorben Ehemann Rentenein-
sparer nach dem Reichsverordnungsgesetz war und der Tod
nicht auf eine Dienstbeschädigung zurückzuführen ist. Aus-
kunft über diese Fragen erteilen die Ortsgruppen des
Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und
Kriegshinterbliebenen.

*** Ein Zeugnis** mancher von unglaublicher
Furcht werden seit einiger Zeit Reisende mit Feder-
häftlern. Sie besuchen in einzelnen Orten die Lehrer,
legen ihnen sogenannte Patentblätter vor, die nach ihren
Angaben das Ministerium einseitig in den Schulen zur
Einführung bringen will und erlauben die betreffenden
Lehrer, auch ihrerseits unterschreiben zu erklären, daß sie
bereit seien, diese Patentblätter bei ihren Schülern einzu-
führen. Mit diesen Unterschriften besuchen die raffinierten
Betrüger dann die Geschäftsteile des betreffenden Ortes,
und zwar im Auto, und verkaufen die Patente unter Be-
rufung auf die Unterschrift der Lehrerschaft. Für die Ge-
waltbarkeit der Feder garantieren sie mehrere Jahre. Das
Stück kostet 50 Pf. In Wirklichkeit handelt es sich um ein
ganz wertloses Patent. Die Betrüger, vor denen gewarnt
wird, werden bereits rechtlich verfolgt.

*** Reichsgerichtsrat a. D. Beer t.** Im Alter
von 97 Jahren ist am Sonntag Reichsgerichtsrat a. D.
Reinhold Beer in Leipzig gestorben. Er wurde am 26. No-

vember 1829 in Gleiwitz geboren und kam nach rühm-
lichem Studium im Jahre 1855 ans Reichsgericht, dessen 5. Zivilsenat
er bis Ende April 1909 als Reichsgerichtsrat angehörte.
Beer war bis in die letzten Tage hinein sehr frisch und
nahm regen Anteil an allen öffentlichen Angelegenheiten.
Nach vor wenigen Jahren konnte man ihn öfter in Ver-
handlungen sehen. Für seine Tätigkeit spricht, daß er als
Zweihundertzweiundzwanzigjähriger an der Reichsabstimmung in Ober-
schlesien teilnahm. Beer war ein ausgezeichneter Jurist und
erfreute sich größter Achtung bei seinen Kollegen. Die
juristische Fakultät der Leipziger Universität hatte ihn zum
Ehrendoktor ernannt. Er betätigte sich auch schriftstellerisch.
Mehrere Gedichtbände und seine Lebenserinnerungen, in
zwei Bänden niedergelegt, zeugen von seiner emigen
Schaffenkraft.

*** Frieberg.** Sonnabend nachmittags ereignete sich in
dieser Gemeinde ein Vorfall, dem leicht ein Menschenleben
zum Opfer fallen konnte. In die im dritten Stock des
Grundstückes 383 gelegene Wohnung der Familie Beutich
schlug ein Gewehrschuh, der unweit des aus dem umliegenden
Nachbarschaft in sechshundert Meter Höhe abgegeben worden ist.
Das Geschoss durchschlug das Fenster und ging dicht am
Wohnungsinhaber vorbei. Das aufgeschundene Geschoss scheint
von einem großkalibrigen Kaliber her zu kommen. Offenbar
gelingt es dem höchsten Gebirgsartillerieposten, den sechshun-
derten Höhen ausfindig zu machen und ihm die gefährliche
Waffe abzunehmen.

*** Frieberg.** Der Frieberger Reitverein veran-
staltet am 24. und 25. April sein diesjähriges Reit-
Fest. Die Reitpläne auf den Reitplätzen der Fahrenkaserne, Aus-
gesprochen sind eine Spring- und Reitprüfung für ländliche
Reiter, eine Prüfung für Wagenpferde und ländliche An-
spannung, Spring- und Reitprüfungen für Reitervereinsange-
hörige, sowie eine Vielseitigkeitsprüfung für Pferde im
Privatbetrieb.

*** Frieberg.** Das Stadtordehnungsamt be-
willigte weitere 50 000 Mark, die als Darlehen an bedürftige
Hausbesitzer zur Instandhaltung ihrer Häuser ausgeben
werden sollen. Die Darlehen müssen seitens der Hausbesitzer
mit 10 Prozent verzinst werden.

*** Frieberg.** In Brand-Erbisdorf wurde der Schul-
hausmann Dabel zum Ersten stellvertretenden Bürgermeister
gewählt. Schulhausmann Dabel hat das Verdienst für sich,
daß er Kommunitätsführer ist. Da der jetzige Bürger-
meister seinen Posten in Brand-Erbisdorf verläßt — er
wurde zum Bürgermeister in Neumark gewählt — und ein
neues Stadtbüro noch nicht vorhanden ist, wird also
eintreten die städtischen Verwaltungsgeschäfte der Schul-
hausmann Dabel besorgen. Für die nächste Zeit wird die
Leitung der Stadterhaltung von der Schule ausgehen.
Der Schulleiter ist Stadtordehnungsvorsteher, der Schul-
hausmann stellvertretender Bürgermeister.

*** Frieberg.** Eine feine Kleinigkeit. Bei der Schul-
verteilung in dem Konkursverfahren gegen den Kaufmann
J. Adler handelt es sich nach der Bekanntmachung des Kon-
kursverwalters um Forderungen von 2042 Mark, denen
eine Masse von 414 Mark gegenübersteht. Von diesen 414
Mark geht noch das Honorar für den Gläubigerauswahler ab.
*** Liebenitz.** Nächstjähriger Schuldirektor. Von der
Staatsanwaltschaft Frieberg wird der bisherige Schuldirektor
von Liebenitz, Knut Lederecht Spreer geboren 1878
zu Kleinbühl bei Kötzsch, wegen ständiger Verfehlungen
und Unzuverlässigkeit gekündigt. Mitte Februar hatte sich
Spreer freiwillig nach dem Krankenhaus in Kötzsch be-
geben, war dort aber gegen Ende des Monats entlassen.
Inzwischen ist weiter bekannt geworden, daß Spreer in
Göppersdorf bei Burgstädt Darlehensbetrügerien verübt,
indem er angegeben hatte, auf der Lehrerschaft zu sein und
dabei in Geldverleugungen gefangen zu sein.

*** Dresden.** Festgenommenen Betrüger. Wegen
Unterzeichnung eingetragener Möbel und Beträgerin auf
dem Gebiete des Wohnungsaufschusses wurde der Inhaber
eines Spektationsgeschäftes Ober festgenommen. Dabei
wurde durch den Erkennungsdienst der Kriminalpolizei fest-
gestellt, daß er diesen Namen seit etwa 10 Jahren zu Unrecht
führt. Um sich der Verbüßung einer Strafe zu entziehen,
hat der Festgenommene sich während des Krieges unter dem
falschen Namen in einer Provinzialstadt aufgehalten, ist 1924
nach Dresden zurückgekehrt und wohnt seitdem hier. Bei
der ersten Vernehmung mit der Kriminalpolizei stellte sich
indes die Unwahrheit seiner Personalangaben heraus. Es
wird angenommen, daß von ihm unter dem Namen Ober
noch mehr Leute, insbesondere durch Kreditbetrug geschädigt
worden sind. Diese wollen sich umgehend bei der Kriminal-
polizei melden.

*** Dresden.** Die V. U. Woche, die die Zeit bis
zum 27. März umfaßt, ist am Sonntag, den 21. März plan-
mäßig eröffnet worden.

*** Pirna.** Größere Unregelmäßigkeiten wurden in der
Verwaltung des Pirnaer Stadtquartiers Vornweit aufgedeckt
und der bisherige Geschäftsführer, Obersekretär Rens, seines
Postens vorläufig enthoben. Die Angelegenheit selbst ist der
Staatsanwaltschaft Dresden übergeben worden. Obersekretär
Rens war früher Badergehilfe; er kehrte in den dreißiger
Jahren, gehörte lange Jahre der kommunistischen Partei
an und war auch Stadtordehnungsvorsteher, bezeichnet sich aber
gegenwärtig als fraktionslos. Wie verlautet, reichen die
Verfehlungen schon lange Zeit zurück; sie nehmen immer
größeren Umfang an. Rens war zuvor Verwalter des
Stadtkrankenhaus in Pirna und anfänglich in der Stadt-
hauptstelle tätig.

*** Pirna.** Kindesstiftung. Hier hat am Sonntagabend
eine Fabrikarbeiterin, die bereits Mutter eines Kindes ist, aber
mehrmals geboren und dieses Kind unmittelbar nach der Nieder-
kunft in den Abort geworfen. Der kleine Kindesleibnam
wurde behördlich beschlagnahmt; die Arbeiterin wird später
zur Verantwortung gezogen werden.

*** Pirna.** Kindesstiftung. Hier hat am Sonntagabend
eine Fabrikarbeiterin, die bereits Mutter eines Kindes ist, aber
mehrmals geboren und dieses Kind unmittelbar nach der Nieder-
kunft in den Abort geworfen. Der kleine Kindesleibnam
wurde behördlich beschlagnahmt; die Arbeiterin wird später
zur Verantwortung gezogen werden.

*** Pirna.** Kindesstiftung. Hier hat am Sonntagabend
eine Fabrikarbeiterin, die bereits Mutter eines Kindes ist, aber
mehrmals geboren und dieses Kind unmittelbar nach der Nieder-
kunft in den Abort geworfen. Der kleine Kindesleibnam
wurde behördlich beschlagnahmt; die Arbeiterin wird später
zur Verantwortung gezogen werden.

*** Pirna.** Kindesstiftung. Hier hat am Sonntagabend
eine Fabrikarbeiterin, die bereits Mutter eines Kindes ist, aber
mehrmals geboren und dieses Kind unmittelbar nach der Nieder-
kunft in den Abort geworfen. Der kleine Kindesleibnam
wurde behördlich beschlagnahmt; die Arbeiterin wird später
zur Verantwortung gezogen werden.

das er beispielsweise eigenmächtige Handlungen vorgenommen
habe, ohne erst die Stadtverordneten hierzu zu hören usw.
Es sind insoweit acht einzelne Fälle, beim Beschwerde-
punkt dem Ministerium unterbreitet worden, die dem Ge-
richt der Disziplinaruntersuchung bilden. Anschließend auf
Anraten des Amtshauptmannes in Dippoldswalde hat
Bürgermeister Lohs am vergangenen Donnerstag einen
Urlaub angetreten, die Amtsgeschäfte werden vorläufig vom
jetzigen Stadtordehnungsvorsteher Wolf geführt. Man darf
gespannt sein, wie sich diese Angelegenheit noch einmal
klären wird.

*** Kitzberg.** An der Deutschen Verkehrs-Realschule
zu Kitzberg, fand vom 15.—17. März unter Vorsitz des
Herrn Oberregierungsrates Prof. Dr. Rosenmüller und in
Gegenwart des Herrn Oberregierungsrates Hoffmann, des
Vertreters der Generaldirektion der Reichsbahnen, ferner
der Herren der Kommission die mündliche Kellersprüfung von
10 Obersekundarern und 17 Untersekundarern statt. Es
wurde allen Prüflingen das Reifezeugnis ausgestellt, und es
wurden in den Wissenschaften erteilt in Obersekunda 1mal 2,
1mal 3 u. 25. 5mal 3a, 1mal 3, in Untersekunda 7mal 2,
1mal 2b, 4mal 3a, 5mal 3. Die feierliche Entlassung der
Maturanten fand am 18. März durch Herrn Dir. Gunde
statt. Internatsplätze sind noch frei.

*** Leipzig.** Am Sonntag nachmittags gegen 3 Uhr
machte sich im Grundstück Rogarstraße 13 ein intensiver
Gedrang bemerkbar. Hausbewohner stellten fest, daß er
aus einer Wohnung in der vierten Etage drang. Die Zed-
feuerwache wurde alarmiert. Die eindringenden Mann-
schaften fanden den Wohnungsinhaber O. leblos in der
Röhre liegend vor. Wiederbelebungsversuche hatten keinen
Erfolg. Der Arzt konnte nur den Tod infolge Gasvergiftung
feststellen. Der Mann hatte sich auf dem Gasföcher
eines wärmenden wollen. Hierbei ist er anscheinend von einer
Schwacht befallen worden. Im Sturz hat er den Schank
von Kocher abgerissen.

*** Leipzig.** Die „P. R.“ berichtet: Am Sonntag nachm.
in der 8. Stunde ereignete sich auf der Landstraße von Leipzig
nach Döhlen in der Nähe des roten Hauses ein schwerer
Motorradunfall. Hierbei wurde der Fahrer des Wagens, der
29 Jahre alte Lehrer Reiffenbe aus Döhlen bei Töben,
getötet. Der Verkehrer, der 25 Jahre alte Kaufmann
Walter Gaida aus Leipzig, wurde schwer verletzt. Er
wurde mit einem Armbruch und Kopfverletzungen ins
Krankenhaus St. Anna eingeliefert. Wie sich das Unheil
zugefallen hat, ließ sich bisher nicht ermitteln. — Am
Sonntag abend gegen 11 Uhr wurde an der Bismarckbrücke,
Ost-Altenarmen, eine Radfahrerin von einer Kraftfahrrad-
überfahren. Allem Anschein nach hatte die Fahrerin die
Rechtschiff über ihr Rad verloren, ist abgestürzt und unter
dem Rad liegend verbleibend. Die Verletzte wurde von
dem Auto aufgenommen und nach dem Krankenhaus
St. Jakob gebracht, da sie schwere Verletzungen an beiden
Beinen davongetragen hatte. — In der Nacht zum Sonntag,
gegen 1 Uhr, geriet am Alton Theater ein etwa 40 Jahre
alter Kaufmann beim Abpringen von einem Strassenbahn-
wagen unter die Schutzvorrichtung. Die Feuerwehr wurde
herbeigeholt. Der Verunfallte hat allseitig Verletzungen
erlitten. Der Verunfallte hat allseitig Verletzungen erlitten.
einem Oberarmbruch keine Verletzungen davongetragen.

*** Leipzig.** Im Laufe der Frühlingsmonate sind ins-
gesamt 69 Totenbestattungen bei der Polizei angezeigt wor-
den, 13 Totenbestattungen konnten festgenommen werden. Unter
den Festgenommenen befinden sich nicht weniger als acht
Frauen. — Dem Wärdnermeister Louis Häcker, der auch in
Leipzig wiederholt Verträge geschlossen hat, die zu Störungen
der öffentlichen Ordnung Anlaß gegeben haben, ist vom
Polizeipräsidenten das weitere öffentliche Auftreten in Leip-
zig verboten worden.

*** Chemnitz.** Zum Leichenfund im Reifswald. In der
Auffindung der Leiche einer Frauensperson im Hauptort
am Reifswald im Reifswald teilte das Kriminalamt mit:
Durch die in den hiesigen Tageszeitungen erfolgte Be-
kennung der Personbeschreibung und der Bekleidung der
Toten konnte diese als ein 17 Jahre altes Dienstmädchen
aus Oberhau festgestellt werden. Das Mädchen hat sich
aus Furcht vor Vorwürfen wegen einer von ihr bei ihrer
Dienstherren begangenen geringfügigen Diebstahlsaktion am
Sonntag, dem 18. März, aus Oberhau entfernt und sich
in dem angegebenen Reich ertränkt. Den ererbten Fest-
stellungen nach ist an dem Vorliegen eines Selbstmordes
nicht zu zweifeln.

*** Aue.** Ein Familiendrama. Wie das Auer Tage-
blatt meldet, hat am Sonntag die Ehefrau eines Bau-
arbeiters ihr vierjähriges Kind getötet und sich dann selbst
mit Lure überfahren lassen. Der Grund zu der Tat ist in
zerstörten Familienverhältnissen zu suchen.

*** Glauchau.** Eine blutige Familien-
tragödie. Eine entsetzliche Familientragödie hat sich in
der Nacht zum Sonntag im Hause von Falles Weinstuben
in Glauchau, Brüderstraße, ereignet. Die Lehrerin an der
Hilfschule, Fräulein Barth, erschoss ihren Vater, ihren
14 Jahre alten Bruder und brachte sich dann selbst eine
schwere Schußverletzung bei. Die Wörderin wurde sofort
nach dem Glauchauer Stadtkrankenhaus gebracht. Bis zum
Sonntag abend war der Zustand des Schwerverletzten un-
verändert. Was die Lehrerin zu dem Schritt bewegen hat,
läßt sich noch nicht mit Bestimmtheit sagen, da sie noch
nicht vernunftfähig ist. Allem Anschein nach hat sie in
einem Zustand geistiger Unmachtung die Tat verübt. Der
ermordete Vater ist Inhaber von Falles Weinstuben und
eine weit und breit bekannte Persönlichkeit gewesen. Die
Mordtat erregt in der ganzen Stadt großes Aufsehen und
aufrichtige Teilnahme für die Hinterbliebenen.

*** Zwickau.** Weiterführung des Rudauer Stadt-
theaters. Im Dezember vor. Js. hatten die Stadtordehnung
den die Schließung des Stadttheaters beschlossen. Nach-
dem sich nun aber herausgestellt hat, daß die Fortführung
des Theaters im kommenden Etatsjahre um 30 000 Mark
billiger sein wird als die Schließung, stimmten die Sozial-
demokraten einem von der Rechtsfraktion eingebrachten An-
trag zu, der die Weiterführung unter Wegfall der Oper
und Verkürzung der Spielzeit und bei Erhöhung der Ein-
trittspreise um 15 Prozent vorschlägt. Der Rat, der sich bis-
her für die Schließung ausgesprochen hatte, stimmte dem
Beschlusse der Stadtverordneten zu.

*** Mühlberg a. Elbe.** Der hiesige Turn- und
Sportverein D. T. kann in diesem Jahre sein 50 jähriges
Bestehen feiern. Das Fest findet endgültig am 3. und
4. Juli dieses Jahres statt. Einladungen ergehen an den
Ruderverein- und Elbe-Eisler-Turngau. Wettkämpfe werden
ausgetragen. Gleichzeitlich soll eine neue Fahne geweiht und
eine Gelde-Gedenktafel enthüllt werden.
Weitere örtl. und sächs. Nachrichten in der ersten Beilage.

Keine Landtagsauflösung.

Dresden. Die sozialdemokratische Fraktion des säch-
sischen Landtages hat heute mit 21 gegen 17 Stimmen einen
Antrag des linken Blocks abgelehnt, im Landtag einen
Antrag auf sofortige Landtagsauflösung einzubringen. Die
linken Sozialisten erklärten darauf, sie würden einen solchen
Antrag selbstständig einbringen. Seine Ablehnung ist jedoch
sicher.

Heute Montag geschlossen!
Ab Dienstag bis Donnerstag:

Der Stern vom Broadway

Das Mädchen vom Varieté

Der Roman einer berühmten Tänzerin



8 effektvolle Akte

In den Hauptrollen:
Mae Murray
und
Marie Blue.

Don den Männern wollten sie nichts wissen.
Im weiteren Teil:
Lloyd Mill als Wohltäter
Grotteske in 2 Akten.

Hauptstraße 1

Vereinsnachrichten

Rieser Sport-Verein e. V. Dienstag 8 Uhr Vorstandssitzung Bürgergarten.
Sänger-Liederkreis (Sängerbund). Mittwoch 8 Uhr Versammlung Sächl. Hof.
Turnabteilung. Donnerstag 8.15 Uhr (Sport), Montag, 29. 3., 8 Uhr Vespere mit Oberj. (Dampfbad).

Vor Ihrem Einkauf in

Kinderwagen

Klappwagen

vergeilen

Sie nicht, mein Lager in modernen Formen und Farben zu befechtigen.

Arno Pötzschke

Bahnhofstraße 20 RIESA Bahnhofstraße 20.

Trauringe



In jedem Fein-gehalt gefestlich gestempelt ohne Lötfluge unübertroffene Haltbarkeit in allen Weiten vorrätig

A. Herkner, Wettinerstr. 6.

U. T. Goethestraße 102

Heute zum letzten Male:
Charleys Tante.
Dienstag bis Donnerstag das große Filmwerk:

Muttersorgen.

Tragödie eines Fürsorgegelingens in 6 Akten, nach einer wahren Begebenheit. Vorstellungen 7 und 9 Uhr.

Zentraltheater Gröba.

Heute letzter Tag. Dienstag bis Donnerstag der große Liebesfolg

Charleys Tante.

8 Akte von überprüfendem Humor. Vorstellungen 7 und 9 Uhr.

Solgender Verdienst durch Einrichtung eines Nestergeschäftes. Geben nicht nötig. Für Waren 200-600 Mk. erforderlich. Off. u. D. C. 1926 an Rudolf Wette, Dresden.

Gute preiswerte

Konfirmanden-UHREN

Ostergeschenke in Gold und Silber.

Martin Krause
Gröba, Georgplatz 1.

Rieser Dünger-Abfuhr-Aktiengesellschaft.

Wir weisen erneut darauf hin, daß in der Woche vor Ostern keine Gruben entleert werden können. Gleichzeitig machen wir auch darauf aufmerksam, daß Bestellungen auf Entleerungen stets rechtzeitig erfolgen müssen, da dieselben oft erst 8-10 Tage nach Auftragserteilung Erledigung finden können. Bestellungen werden jederzeit in der Geschäftsstelle Goethestr. 88, Telef. 562 angenommen.

Riesa, 22. März 1926.
Der Vorstand.

Rieser Kaffee-Mittelwert

Adolf Bormann

Bernstr. 444 - Wettinerstr. 25

Edelkaffee Moccasin

preiswert und gut

Oster-Artikel aller Art

Höpfners Hotel

Bismarckstraße 13.
Donnerstag, den 25. März 1926
abends 7 1/2 Uhr

Kaffeestunde

der „Dresdner Hausfrau“.

Mitwirkende Künstler:
Sisa Kosta, Dresden: Tänze
Gerta Sadura-Oettinger vom Neuen Theater, Dresden: Lieder zur Laute
Marianne Friese vom Neuhäbter Schauspielhaus: Rezitationen
Bernhard Springer: künstl. Leitung.

Im 3. Teil des Programms:
„Der selbige Oktav“
Schwank aus dem Französischen neu bearbeitet und in Szene gesetzt von Bernh. Springer.

Hauptvortrag:
„Zur Berufswahl unserer Kinder“ von Frau Direktor Hofmann, Dresden.

Haushaltswirtschaftliche Ausstellung.
Karten zu M. 1.25 und M. 1.- sind zu haben in der Buchhandlung von Ziller, Hauptstraße und an der Tageskasse.
Verlag „Dresdner Hausfrau“.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Riesa und Umg. zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich das

Photographische Atelier

E. Rolf, Riesa

Stadtteil Gröba

ab 15. März übernommen habe. Durch langjährige Fachkenntnis bin ich in der Lage, meine wertvollen Kunden aufs Beste zu bedienen.

Einzel- und Gruppenaufnahmen in und außer dem Hause, sowie
Architekt-, Industrie- und
Blitzlichtaufnahmen.

Vergroßerungen werden nach jedem Bilde sauber ausgeführt.

Solide Arbeit. Billigste Preise.
Schnellbearbeitung

Jos. Faltermayer.

Adreßbuch von **Riesa** mit kleinem Stadtplan solange Vorrat reicht empfiehlt

Tageblatt-Druckerei

Adreßbuch-Verlag
Riesa, Goethestraße 59

Für alle Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meiner teuren Gattin

Wilhelmine Marie Weigel

geb. Bolder, sage ich auf diesem Wege innigsten Dank.

Riesa, den 22. 3. 26.
In tiefstem Schmerze
Albin Weigel.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten, Herrn Warrer Friedrich, den Schwägern Anna und Elise für ihre Anteilnahme, Beileid und Hilfe, sowie für die überaus reichen Blumenpenden für unsere liebe Entschlafene

Frau Selma Tiegel

unseren aufrichtigsten Dank.
Riesa, 22. März 1926.
Die trauernden Hinterbliebenen.

UBERSEEREISEN



REBELMASSIOE
PERSONEN- UND
FRACHTBETÖRDERUNG
NACH ALLEN TEILEN DER WELT

Nach New York und Boston gemeinsam mit
UNITED AMERICAN LINES

Gelegenheit zu
**VERGNÜGUNG- UND
ERHOLUNGSREISEN ZUR SEE**
mit den Dampfern der regelmäßigen Dienste.

Auskünfte und Drucksachen durch
HAMBURG-AMERIKA LINIE
HAMBURG / ALSTERDAMM 25
und deren Vertreter an allen größeren Häfen des In- und Auslandes

In Riesa: Speicherei- und Speditions-
Aktiengesellschaft, Bahnhofstraße 2 und 4

Kirchennachrichten.

St. Gem. Sothe Str. 9. Dienstag 8 Versammlung.

Nach langem Kranksein entschlief heute Nacht meine liebe Gattin, unsere gute Mutter und Schwägerin

Frau Ida Ackermann

geb. Habent, im 41. Lebensjahre. Dies zeigt schmerzhaft zugleich im Namen aller Hinterbliebenen an der tieftrauernde Witte nebst Kindern. Bahrens, 21. März 1926. Die Beerdigung erfolgt Mittwoch nachmittags 1/3 Uhr vom Trauerhause aus.

Nachruf!

An den Folgen einer schweren Krankheit verstarb am 20. 3. 26 mein früherer Chauffeur

Herr Gustav Gernegroß.

Er war mir stets ein treuer, zuverlässiger Begleiter, sodaß ich seinen frühen Heimgang auf das tiefste bedauere. Ich und auch meine Familie sichern ihm ein treues Gedenken.

Riesa, am 22. März 1926.
Conrad Salchow.

Seefahrt

Da heute aller Verufe, die zur See fahren wollen, erhalten streng reellen Rat und Auskunft! (Begr. 1919.) Nur schriftl. Auskunftstelle 258

Harms, Hamburg 19.

Chauffeur

gelernter Fahrradkellner, sucht Stellung. Off. erb. u. Y 3624 a. d. T. anst. Riesa.

Gute Existenz.

Durch Reuheiten M. 10.- und mehr pro Tag zu verdienen. Prof. 20 Wfa. (Briefmarken).
El. Steinert, Dambach Za. Krohnstr. Straße 46.

Schellfisch

Rabliou grüne Heringe.
Otto Jäger, Röderau.

ff. Schellfisch

ff. Rabliou ohne Kopf.
ff. grüne Heringe diese Woche ganz besonders billig.
Carl Jäger, Gröba.

Dienstag früh

ff. Seefisch

frisch auf Eis.
Ernst Schäfer Nachf.
Langlich

frische Seefische
frische grüne Heringe
Clemens Bürger.

Wieder eingetroffen:
Billige
Gardinen - Rester
einzelne Fenster und Halbstoren empfiehlt
M. Schwartz
Wochentag 74.

Gardinen zum (billig und sauber) werden angenommen. **Helo Kado** bernigke, Fr. Vik-Str. 29.

24. 3. 4 Uhr
Schw.-Zakft.

Deutscher Reichstag.

Abg. Berlin, den 20. März 1926.

Vizepräsident Voede eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 20 Min. Die zweite Lesung des

Reichshaushaltsplans des Wirtschaftsministeriums

wird fortgesetzt.

Abg. Rauch-München (Bauv. Sp.) hebt hervor, daß das ganze System der Handelsverträge von Grund auf neu errichtet werden müsse. Leider habe man eingearbeitete Erfahrungen Beamte vorzeitig abgebaut und dann später jüngere Beamte wieder einstellen müssen. Der Redner wendet sich gegen Auswüchse beim Kartell- und Syndikatswesen. Leider müßten bei den Handelsverträgen sehr viel Konzessionen nach außen gemacht werden. Es gehe nicht an, daß sie erfolgen auf Kosten der schwer darniederliegenden Landwirtschaft, des Weinbaues und des Obst- und Gemüsebaues. Der bayerische Rohleuhandel wehre sich gegen eine Vergrößerung durch das Kohlenkontor. Man wolle einen Teil Bayerns zwingen, auf den Bezug schlesischer Kohle zu verzichten. Dazu schaffe man eine Schutzkategorie für Kohle, die mitten durch Bayern hindurch, die an die schönsten Zeiten des Deutschen Zollvereins erinnere?

Abg. Krähly (Soz.) bedauert die Aufkündigung des Wirtschaftsvertrages, daß gegenüber den englischen Verhandlungen den deutschen Export zu drohen. Gegenmaßnahmen ergriffen werden sollen. Der Redner beantragt die Einlegung eines paritätischen Ausschusses, der bei beabsichtigten Betriebsbeschränkungen und -Hilfungen im Rohleuhandel beauftragt ist, eine Prüfung der Verhältnisse dieser Betriebe vorzunehmen. Die Zustimmung soll nur erteilt werden, wenn die kommunalen Interessen berücksichtigt sind. Wird die Zustimmung erteilt, so sollen die zur Entlassung kommenden Arbeiter und Angestellten entschädigt werden. Die Entschädigungsbeiträge sollen auf den Kohlebergbau umgelegt werden. Von einem Programm gegen die Kartelle sei keine Rede, aber ein Kartellaufrichtsamt sei notwendig. Viele Kartelle verlaufen noch dem Ausland billiger als nach dem Inland.

Wirtschaftsminister Dr. Curtius stellt fest, daß der Export durch die Handelsverträge gestiegen ist. Er weist die Behauptung zurück, als ob die Arbeitslosigkeit wegen Verschleppung der Handelsvertragsverhandlungen mit Frankreich entstanden sei. Diese Verhandlungen seien sehr schwierig wegen der grundsätzlichen politischen und wirtschaftlichen Verschiebung der Verhältnisse zwischen Deutschland und Frankreich, wegen der gänzlich veränderten französischen Handelsgesetzgebung und wegen der französischen Währungsverhältnisse. Trotz dieser Schwierigkeiten sei ein Fortschritt zu verzeichnen, wenn es auch zu optimistisch wäre, zu glauben, daß die Verhandlungen schon in wenigen Wochen endgültig abgeschlossen sein werden. Der Minister weist darauf hin, daß auch hinsichtlich Polens die deutsche Regierung keine Schuld treffe. Noch in diesem Monat werden neue Verhandlungen mit Polen eröffnet. Bezüglich Englands scheinen sehr viele Schwierigkeiten nicht richtig unterrichtet zu sein. Die Engländer haben die Verpflichtung übernommen, keine Zölle einzuführen, die aus besonders abträglichen sind. Nach dem neuen englischen System steht aber die ganze Vertragsbasis im Begriff, sich zu verschieben, so daß wir gezwungen sein werden, ein Schiedsverfahren einzuleiten.

Der Minister hebt hervor, daß wir mit dem bisherigen System der Verhandlungen keine schlechten Erfahrungen gemacht haben, und daß wir zunächst daran festhalten müssen, bis weitere Erfahrungen gesammelt sind. Es ist nicht möglich, jetzt einen vollständigen Wechsel in unserer ganzen Politik einzuleiten zu lassen. Der Minister teilt weiter mit, daß an dem endgültigen Zolltarif weitergearbeitet werde, daß er aber nicht in Aussicht stellen könne, daß er noch in diesem Jahre vorliegt. Wenn er zur Vorlage kommt, dann wird auch zu entscheiden sein, ob unter anderem richtig ist, und ob wir nicht einen Doppeltarif aufstellen müssen. Den Vorschlag, die Regierung solle die Finanzierung des Exports in die Hand nehmen, lehnt der Minister ab, ebenso die vom Zentrumredner empfohlene starke Einfuhr ausländischer Kapitalien. Im letzten Jahre haben wir eine Luxuseinfuhr von 852 Millionen gehabt. Der größten Anteil habe daran der Kaffee, dann kamen Tafel Früchte und dann Kakao. Die Landwirtschaft leide in erster Linie an ihrer kurzfristigen Verschuldung. Eine Erhöhung der Zollsätze müsse aber abgelehnt werden.

Der Minister legt dem Handwerk Unterstützung und Förderung an.

Abg. Drowitz (Wirtsch. Verag.) entgegnet dem Minister, daß die Regierung den notleidenden Mittelstand bisher viel zu wenig beachtet habe. Dem Handwerk könne man es nicht verübeln, wenn es sich gegen die Ausnahmestellung der Regierung wehre. Gegen die Kartelle sei bisher so gut wie nichts geschehen. Der Redner fordert Veleitigung sozialer Zwangswirtschaft. Die Mittelständler wollen sich nicht mehr als Bürger zweiter Klasse und als Berufsständchen von der Regierung behandeln lassen.

Abg. Dr. Wienbeck (Dnat.) bedauert die mageren Antworten des Ministers auf die Wünsche des Handwerks. Sie sei charakteristisch für die ganze Art und Weise, wie das Handwerk seit behandelt worden sei. Die Geschäftsaufsichten und Konturse im Handwerk hätten in den letzten Monaten außerordentlich zugenommen. Im Bezirk Dortmund erhielten Ende Januar 300 selbständige Handwerker Wohlfahrtsunterstützung, Ende Februar schon 600. Außerdem waren Ende Februar 2282 Handwerkgesellen arbeitslos. In Hildesburg waren 90 Prozent der Bauhandwerks- und Malergesellen arbeitslos, in Hannover 40 Prozent der Gesellen im Bekleidungs-gewerbe. Das Handwerk danke für Versprechungen und wolle endlich Taten sehen. Der Redner fordert Zurückziehung des Preisabbaugesetzes und eine neue Bedingungsordnung. Der Redner fordert einen Staatssekretär für die Mittelstandsfragen.

Abg. Klementz (Zentr.) stellt fest, daß das Schicksal des Handwerks im Wehen auf Gedeih und Verderb mit der gesamten Wirtschaft verbunden sei. Das Handwerk habe den Willen, selbständig zu bleiben, und dieser Wille müsse gefördert werden. Der Redner fordert die Anlegung eines Handwerksregierers. Die Genossenschaften müssen vom Reichsfinanzminister als Großbetriebe anerkannt werden. Die Handwerker sind mit allen anderen Berufsständen, Beamten, Angestellten, Arbeitern verbunden in dem Bestreben, die Lage unseres Vaterlandes zu verbessern.

Abg. Garenmann (D.Vp.) betont die Bereitwilligkeit des Handwerks, am Preisabbau mitzuwirken. Die entsprechende Regierungsvorlage sei aber völlig verfehlt gewesen. Die Tarifmäßigkeit der Innungen müsse festgelegt werden. Das Handwerk müsse vor allem von dem schweren Steuerdruck befreit werden. Von einer Ausbeutung der Jugendlichen könne im Handwerk schon lange nicht mehr die Rede sein.

Abg. Harshat (Dem.) wirft dem Landbund mittelständlicher Berufe vor und wendet sich gegen die Preispolitik der Kartelle und Syndikate.

Abg. Lammert (Zentr.) begrüßt die kommende Wirtschaftsjahresrechnung, die streng sachlich ohne jede Parteipolitik durchgeführt werden müsse. An der Abwehr sei unsere

Wirtschaftspolitik vielfach zu kleinlich geworden, während es an geistiger Belebung und Förderung in mancher Beziehung gefehlt habe. Der Redner unterstützt alle Tendenzen, die auf eine wirtschaftliche Zusammenarbeit der Völker hinauslaufen. In dieser Zusammenarbeit kann Deutschland sich jedoch fruchtbringend nur beteiligen, wenn es in sich an einer klaren Zielrichtung und gemeinsamer Unterordnung aller Volksteile unter den großen nationalen Arbeitszweck, die Wohlfahrt des Vaterlandes, gelangt.

Abg. Händel (D.Vp.) verlangt Veleitigung aller Zwangswirtschaft und Maßnahmen gegen das Ueberhandnehmen des Kartellhandels.

Abg. Wolf (Znat.) beantragt, die Fragen der Zukünftigkeit der einzelnen Ministerien in den die Seeschifffahrt betreffenden Angelegenheiten baldmöglichst erschöpfend zu regeln. Vor der Entscheidung sollen die brennenden Vertretungen der Seeschifffahrt, insbesondere der Deutsche Seeschiffahrtstag und der Verband Deutscher Reederei, gütlich gehört werden.

Abg. Frau Dr. Lüders (Dem.) verlangt systematische Bearbeitung der Fragen der Bauwirtschaft.

Abg. Lohb (Bauv. Sp.) erinnert an das Preisabbaugesetz, das einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen habe und hoffentlich für immer verschunden sei. Die bayerischen Handwerker müßten bei der Vergebung von öffentlichen Arbeiten mehr berücksichtigt werden.

Damit schließt die Aussprache.

Die vorliegenden Anträge werden den Ausschüssen überwiesen.

Vor der Abstimmung über einen völkischen Antrag, die Rechnungen aus dem Tunesien einzustellen, wird von den Völkischen die Beschlußfähigkeit des Hauses bezweifelt. Das Haus ist beschlußunfähig. Es wird eine neue Sitzung auf zehn Minuten später anberaumt.

Die neue Sitzung.

In der neuen Sitzung wird beschlossen, den völkischen Antrag mit der außenpolitischen Debatte in der nächsten Woche zu verbinden.

Als die Kommunisten dann erneut die Beschlußfähigkeit des Hauses bezweifeln, wird angesichts, daß nur 17 Abgeordnete anwesend sind. Das Haus ist also wiederum beschlußunfähig. Die Sitzung wird darauf abgebrochen.

Heute: Außenpolitische Debatte über Genf in Verbindung mit dem Etat für das Auswärtige Amt und des Reichsanwalts.

Schluss gegen 7 Uhr.

Die Aussprache im Reichstag.

Abg. Die Deutschnationale Reichstagsfraktion hat beschlossen, folgenden Antrag für die außenpolitische Debatte des Reichstags, die heute Montag ihren Anfang nimmt, einzubringen: „Der Reichstag wolle beschließen, die Reichsregierung zu ersuchen, den Antrag auf Aufnahme in den Völkerbund zurückzuziehen“. — Dieser Antrag wird ebenso wie die beiden gleichlautenden der Völkischen und Kommunisten mit der zweiten Lesung des Haushalts des Auswärtigen Amtes und des Reichsanwalts bei der die außenpolitische Debatte geführt werden soll, verbunden.

Reichsanwalt Dr. Luther wird mit einer Darlegung der Vorgänge in Genf die große Aussprache eröffnen. Als erster Redner der Parteien wird der Abg. Müller-Franke (Soz.) sprechen; es folgen die Abg. Graf Westarp (Dnat.), Raas (Ztr.), Freiherr v. Albenhausen (D.Vp.), Graf v. Bernsdorff (Dem.). Voraussichtlich wird auch Reichsanwaltsminister Dr. Stresemann schon am ersten Verhandlungstage in die Erörterungen eingreifen. Die Billigungsformel der Regierungsparteien wird zugleich mit zur Beratung gestellt.

Partei-führerbesprechungen im Reichstag.

Im Reichstag fanden im Laufe des Sonnabend Nachmittags vertrauliche Besprechungen zwischen dem Reichsanwalt, dem Finanzminister, dem Ernährungsminister und den Führern der Regierungsparteien statt, in denen zum Teil auch die Genfer Verhandlungen erörtert wurden. Hauptächlich besaßen sich die Verhandlungen auf die Steuerfragen und das Gesetz über die Fürstenabfindung.

Der Außenpolitische Kurs bleibt.

Abg. Berlin. Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei nahm in einer Fraktionssitzung am Sonnabend einen Bericht des Reichsanwalts Dr. Stresemann über die Vorgänge in Genf entgegen. Die Aussprache ergab Uebereinstimmung darin, daß die deutsche Außenpolitik in der bisherigen Richtung fortgeführt werden müsse. Besondere Beschlüsse wurden nicht gefaßt.

Wie wir aus Kreisen der Reichstagsfraktionen des Zentrums und der Demokraten erfahren, werden die Regierungsparteien zur außenpolitischen Debatte in der kommenden Woche

kein Vertrauensvotum

einbringen, sondern einen gemeinsamen Billigungsantrag vorlegen. In diesem Antrage soll auf die gemeinschaftliche Erklärung der Locarno-Mächte in Genf hingewiesen werden, wonach die bisherige Locarnopolitik gemäß dem Willen der Vertragspartner von Locarno fortgesetzt werden soll. Im Hinblick darauf soll die Reichsregierung aufgefordert werden, in ihrem Bekreben, die in Locarno vereinbarten Rückwirkungen auszubauen, fortzuführen.

Der Billigungsantrag der Regierungsparteien.

Berlin. (Funkpruch.) Der Billigungsantrag, den die Parteien der Regierungskoalition formuliert haben, lautet: Der Reichstag billigt die Erklärung der Reichsregierung und die Haltung der deutschen Abordnung in Genf. Er bedauert den berechtigten deutschen Erwartungen nicht entsprechenden Ausgange der Genfer Verhandlungen. Er erwartet von der Reichsregierung die alsbaldige Erwirkung von Garantien dafür, daß die Rückwirkungen des Vertrags von Locarno insbesondere im besetzten Gebiet mit größter Beschleunigung einer den berechtigten deutschen Forderungen Rechnung tragenden Lösung zugeführt und so die nach dem gegenwärtigen Verlauf der Verhandlungen in Genf vereinbarte Erklärung über Aufrechterhaltung und Fortführung der Locarnopolitik wirksam wird.

Neue Steuerborlage der Reichsregierung.

Berlin. (Funkpruch.) In der heutigen Sitzung des Steueranwaltes des Reichstags teilte Finanzminister Dr. Reinhold mit, daß als Ergebnis von Verhandlungen, die am Sonnabend und Sonntag mit den Regierungsparteien stattgefunden haben, die Regierung ihre Steuerborlage in der Weise geändert hat, daß die Umsatzsteuer nicht auf 0,6, sondern nur 0,7, % ermäßigt die Weinsteuern — ebenso wie die Schaumweinsteuer — vollständig aufgehoben und die Erhöhung der Biersteuer bis zum 1. Januar 1927 verschoben werden solle. Außerdem

solle bei der Vermögenssteuer eine Erleichterung für die kleinen Vermögen eintreten. An der vollständigen Aufhebung der Grundsteuer zum 1. April wird festgehalten.

Auf Antrag der Oppositionsparteien wurde die Vertagung der Weiterberatung beschlossen. Die Vertreter der Sozialdemokraten und Kommunisten erklärten, daß sie diesem neuen Programm nicht zustimmen würden.

Die Steuermlberungsborlage.

Abg. Berlin. Der Steueranwaltes des Reichstages fekte am Sonnabend die allgemeine Aussprache über die Steuermlberungsborlage der Regierung fort. Abg. Koenen (Komm.) bekämpft die Vorlage als einseitige Realisierung der Befehden. Am besten wäre die vollständige Veleitigung der Umsatzsteuer. Die Ermäßigung der Fuhrungssteuer sei ein Geschenk an die Großindustrie. — Abg. Dr. Pöblich (Dnat.) erklärte, daß von einer steuerlichen Veleitigung der Landwirtschaft keine Rede sein könne und trat für den Antrag Drolaber ein, wonach die in bäuerlichen Betrieben mitarbeitenden Familienmitglieder steuerlich wie besahlte Arbeitskräfte behandelt werden sollen. Der Eigenverbrauch der Landwirtschaft dürfe nicht länger der Umsatzsteuer unterliegen. Abg. Schneider-Berlin (Dem.) trat für eine Senkung der Umsatzsteuer ein. Die dadurch ausfallenden 500 Millionen würden der Wirtschaft als Erhöhung der Betriebsmittel bleiben. Die jetzige Senkung könne nur eine Etappe sein auf dem Wege zur völligen Veleitigung der Umsatzsteuer. Die Ausführungen Koenens gegen die Ermäßigung der Fuhrungssteuer seien unrichtig. — Abg. Sinner (Dnat.) stellte einen Antrag seiner Partei auf Senkung der Haussteuer in Aussicht, wofür auch Abg. Seiffert (Völk.) eintrat. — Heute, am Montag beginnt die Einzelberatung.

Erledigung des Postetats im Haushaltsauschuss.

An der Sonnabend-Sitzung des Haushaltsauschusses des Reichstages wurde der Etat der Reichspost und der Reichsdruckerei erledigt. Angenommen wurde ein Antrag, wonach die im Etat als Betrag des Ueberflusses der deutschen Reichspost, der auf Grund des Reichspostfinanzgesetzes an die Reichspost abzuführen ist, einmille Summe von 20 Millionen Reichsmark auf 70 Millionen erhöht werden soll. Angenommen wurde bei der im Ausschuss hieran vorgenommenen Behandlung der Fragen, ob und in welchem Umfang die Vorkaufszeit als ruhegehaltfähige Dienstzeit zu gelten hat, ein Kompromißabsehtener nach dem zunächst die dienstrechtliche Regelung der Personalabbaubestimmung verlängert wird mit der Maßgabe, daß sie am 31. Juli d. J. außer Kraft trete und daß die erworbenen Rechte der Beamten bestehen bleiben.

Der Gedentag Obereschleßens.

• Benth. Am 20. März vor fünf Jahren gaben 61 Prozent der gesamten obereschleßischen Bevölkerung ihre Stimmen für Deutschland ab und zeigten mit diesen in der Zeit größter Not unter erschwerenden Umständen abgebenen Trennbekennnis zum Reich einen großen Teil des Polen angedachten Landes. Zur Erinnerung an diesen Sieg des deutschen Gedankens fanden allertags große Gedentagungen statt, die alle den gleichen Namen trugen. Besonders eindrucksvoll gestaltete sich die Kundgebung in Benth, wo sich vor dem jüngst errichteten Selbstschutzdenkmal auf dem Wilhelmplatz die Benthener Bevölkerung versammelt hatte. Alle in Benth anässigen Vereine, Verbände und Organisationen von Schwarz-Weiß-Rot und Schwarz-Rot-Gold waren mit Fahnenparaden erschienen. Auch die Staats- und städtischen Behörden waren zahlreich vertreten. Abg. Jernabst hielt die Gedentagsrede, in der er ein Bild der unlagbaren Zeiten entwarf, die das obereschleßische Volk damals durchmachen mußte und die Treue und Einigkeit der auserwählten Menschen als ein machendes Beispiel für die Jetztzeit hinstellte. Es wurde eine Entscheidung angenommen, in der das Gedächtnis der Treue zum deutschen Vaterland und zu Benth erneuert wird gegen die wider alles Recht, wider den Willen des Volkes und wider die Berufung der Dinge verfaßte Verletzung der obereschleßischen Heimat protestiert wird. Die Staatsregierung dürfe nicht ruhen, bis das Obereschleßen zugefügte Unrecht wieder gut gemacht sei.

Abstimmungsfeiern der Polen.

• Kattowit. Ähnlich wie in deutsch-Obereschleßen fanden auch in polnisch-Obereschleßen Abstimmungsfeiern statt. In Kattowit hatten sich vor dem Stadttheater große Jüge von Volkshändlichen eingefunden. Abgeordnete aller Parteien aus dem Warschauer Sejm hielten Ansprachen. Soweit bis jetzt verlautet, sind Störungen nicht eingetreten.

Die französische Seeresreform.

Paris. Havas veröffentlicht eine offenbar amtlich beeinflusste Erklärung über die gesamte Seeresreform. Hierin heißt es u. a.: Nach dem neuen Regime, das auf der einjährigen Dienstzeit begründet wird, wird die Einberufung der Rekruten im Alter von 21 Jahren zu drei Zeitpunkten des Jahres, und zwar im April, im August und im November erfolgen. Die neue Dienstzeit wird die Verpflichtung von 105 000 Rekruten anstatt wie bisher 77 000 und die Wehrverpflichtung von 23 000 Zivilangehörigen notwendig machen. Das französische Heer würde sich alsdann zusammensetzen: 1. aus 20 in Amerikantreich in Garnison liegenden Divisionen, 2. aus 4 Divisionen, abhebt aus nordafrikanischen Eingeborenen, und 3. aus 4 Kolonialdivisionen. Um diese Reform durchzuführen, wird eine Neuorganisation notwendig sein, und zwar 1. um auf den auswärtigen Kriegsschauplätzen Operationen durchzuführen, 2. um die Anwerbung des oben genannten größeren Personals zu befragen und 3. den Uebergang zu vollziehen, der sich daraus ergibt, daß jetzt die Wehrdienstzeit mit dem 20. und später mit dem 21. Lebensjahr beginnen soll. Im Verlauf dieser Uebergangsperiode kann die Dienstzeit jedoch nichtdeftomienter auf 18 Monate herabgesetzt werden. Das neue Wehrgesetz wird jedenfalls Dienstag oder Mittwoch der Kammer unterbreitet werden.

Der Bürgerkrieg in China.

London. (Funkpruch.) Nach einer Meldung der Morning Post aus Tientsin ist die Front der nationalen Armeen am 20. d. M. bei Lantiau aufgebrochen. Es habe ein allgemeiner Rückzug begonnen. Die mandchurischen Truppen nützen ihren Erfolg mit großer Schneidigkeit aus. In Tschinwangtau sei der größere Teil des Geländers von Tchingtau eingetroffen und das russische Transportschiff Olega habe 2000 Mann zur Verstärkung der vorrückenden mandchurischen Truppen gelandet.

300 Tonnen Hintermauersteinen nach Weipport abgetarnt werden. Dort werden vermutlich Beibrückungsarbeiten stattfinden, da eine Dauerverwendung als Bracktschiff nicht genutzbar erscheint.

Luphus epidemien in Südhannover. Das Kaktusblatt meldet aus Hannover: Der seit Jahren als furchtbare Weibel in Duderstadt herrschende Luphus scheint sich wieder einmal zu einer neuen Epidemie entwickeln zu wollen. Seit kurzer Zeit sind wieder einige zwanzig neue Krankheitsfälle aufgetreten, von denen innerhalb der letzten vier Tage drei tödlich verließen. Die Anhänglichkeit eines Verdes. In der schlesischen Ortschaft Pilschdorf entwick von dem polnischen Gutbesitzer ein Pferd und der Schwand in hohem Maße in der Richtung auf das Städtchen Hohenberg. Nach einiger Zeit erfuhr der Landwirt, daß sich das entlaufene Tier in dem Vierbeinler eines etwa 30 Kilometer entfernt wohnenden Bauern in Giesmannsdorf eingeschlagen hatte. Die Nachforschungen nach der Ursache des Entlaufens ergaben, daß das Pferd vor acht Jahren dem früheren Besitzer des Bauernhofes in Giesmannsdorf gehört hatte.

Derilisches und Sächsisches.

Mies, den 22. März 1928.

Sur Kolenkultur. Nunmehr ist es wieder Zeit, daß die Kolen aus ihrer Winterverpackung herausgeholt werden können. Allzuviel Schneidwerk schadet oft, doch verlangen die Kolen ganz scharfe Schnittflächen. Die Kolenstücke sollte nur für die Kolen da sein. Für anderes ist das Messer da. Die Kolen muß weit zurückgeschritten werden, damit sie recht in die Blüte treibt. Kletterer bindet man an. Sie werden nicht verschritten, wenn nicht unbedingt notwendig. Während sich Busch- und Hochstammkolen sehr gut für Kolenbeste im Garten u. Park eignen, zur Unterbrechung des velen Grün, ist die Kletterkole, vermehrt gepflanzt mit nur grünen Kletterer, vorzüglich geeignet zur Verantung von Hauswänden, Lauben, Laubengängen, Säulen, Eingängen usw. Jedoch bedenke man beim Anpflanzen derselben, daß viele Sorten bei reiner Südseite sehr leicht von Pilzen und Blattläusen heimgegriffen werden. Leichtere und kalkhaltiger nährreicher Boden ist erste Bedingung für gute Erträge in der Kolenkultur.

Versprechgebühren. Der Reichsverband des deutschen Handwerks hat Veranlassung genommen, in einer Eingabe an den Reichspostminister entschiedene Stellung gegen eine geplante Minderung der Versprechgebühren zu nehmen, weil er in der Wiedereröffnung einer Grundgebühren und einer danach zu zahlenden Gesprächsgebühr eine ganz erhebliche Schwächung der mittelständischen Interessen erblickt.

Deutsch-dänischer Rinderaustausch. Das Deutsche Rotkreuz hat beim Folkethingabgeordneten J. P. Nielsen angefragt, ob in Dänemark Stimmung für einen Rinderaustausch nach der Sächsischen Schweiz, nach Thüringen und dem Harz vorhanden sei.

Satzbeschlüsse erlassen wurde vom Amtsgericht Dresden gegen den am 28. 9. 1924 in Berlin geborenen früheren Schneidergesellen, zuletzt in der Viktoriastraße in Dresden wohnhaft gewesenen Schriftsteller Max Karl Gulenberg, der eine ihm wegen Verleumdung zuerkannte dreimonatige Gefängnisstrafe verbüßen soll. Gulenberg hatte in einer Dresdener Wochenchrift den früheren Minister Schwarz gröblich beleidigt, auch ist er in andere dergleichen Presseverleumdungen mit verwickelt; er soll sich angeblich in Wien aufhalten.

Umfang des Postverkehrs in Deutschland. Die Zahl der Postcheckkunden betrug Ende Februar 1928 802 841. Dies bedeutet einen Zuwachs von 2523 Konten gegen das Ende des Monats. An Gut- und Postchecksummen sind im Monat Februar 42 126 000 Buchungen über 8 092 136 000 RM. ausgeführt worden. Davon sind bargetroffen beglichen worden 8 336 252 000 RM. Das durchschnittliche Guthaben der Postcheckkunden belief sich auf 556 820 000 RM.

Sitzung der Landwirtschaftskammer. Am Sonnabend, den 27. 3. ds. J., vormittags 10 Uhr findet im Sitzungssaal der früheren 1. Kammer im Landtaggebäude, Dresden-A., Schloßplatz 1, die dritte Gesamtsitzung der Landwirtschaftskammer statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. der Bericht über die Tätigkeit der Landwirtschaftskammer, sowie der Haushaltsplan der Landwirtschaftskammer für das Rechnungsjahr 1928/29, ferner die Zahl von Sachkundigen für das Landesgesundheitsamt und die Wahl von Mitgliedern für den Verwaltungsausschuss der Anstalt für Staatliche Schlachtviehvericherung.

Neuordnung des Rettungs- und Krankenbesorgerwesens in Preußen. Der preussische Landesgesundheitsrat hat sich in mehreren Verhandlungen unter Vorsitz seines Präsidenten Ministerialdirektors Prof. Dr. Dietrich nach eingehenden Referaten des Regierungs- und Medizinrates Dr. Schöps, Referenten im Gesundheitsministerium, und des Sanitätsrats Dr. Frank, Direktors des Rettungsdienstes der Stadt Berlin, mit der Frage einer einheitlichen planmäßigen Ordnung des Rettungswesens in Preußen beschäftigt. Die Verhandlungen haben zur Aufstellung von Grundrissen geführt, nach denen verhandelt werden soll, alle Kräfte, die auf dem Gebiete des Rettungswesens heute zum Teil nebeneinander herarbeiten, in Arbeitsgemeinschaften zusammenzufassen. Außerdem sind gewisse Normen für die notwendigen Einrichtungen aufgestellt worden. Als beratendes und unterstützendes Organ für die Arbeitsgemeinschaften ist in der Zentralinstanz ein Kommissar für das Rettungswesen vorzusehen. Bei den Verhandlungen wurde auch die Frage erörtert, ob derartige Einrichtungen mit Rücksicht auf die augenblickliche wirtschaftliche Lage getroffen werden könnten. Man gelangte jedoch zu der Ansicht, daß gerade vom wirtschaftlichen Standpunkt eine planmäßige Gestaltung des Rettungswesens notwendig sei.

Findebücher auf den Bahnhöfen. Mehrfach ist der Wunsch geäußert worden, auf den Bahnhöfen Einrichtungen zu schaffen, die es den Reisenden, die auf einem Bahnhof etwas verspätet eintreffen, ermöglichen, Mitteln von dritten Personen zu empfangen, die sie vergebens erwartet haben. An einzelnen Stellen sind daher Verkehrsvereine usw. dazu übergegangen, solche Findebücher anzulegen, eine Einrichtung, die aber den Nachteil in sich trägt, daß derartige Büros nur zu bestimmten Zeiten offen sind. Um die Einrichtung allgemein durchzuführen, hat sich die deutsche Verkehrsabteilung entschlossen, die Einführung eines Findebuches auf den großen Bahnhöfen zunächst probeweise auf ein Jahr zuzulassen. Die Findebücher sollen in den Bahnhöfen aufgelegt werden, so daß damit Besorgte getroffen ist, daß die Einsicht in die Bücher solange möglich ist, als ein öffentlicher Verkehr auf dem betreffenden Bahnhofe stattfindet. Für jede Eintragung in dieses Findebuch (Karte-Findebuch) wird eine Gebühr von 15 Pfennigen erhoben. Plakate auf den Bahnhöfen sollen auf diese Einrichtung hinweisen. Es wird abzuwarten sein, wie sich das Publikum zu dieser neuen, seiner Bequemlichkeit dienenden Einrichtung stellen wird.

Sächsische Krosuswiesen. Bald werden einige Wiesen unlerer sächsischen Heimat in dem alpinen Schmuck von tausenden von Krosusblüten prangen. Wird man diese Pflanzen schon in den Vorgärten, so steht man doch eckfährlich, wenn man die Pflanzenkraft an den in Gärten

bekanntem Standorten zu Gesicht bekommt. Dem Dresden am bekanntesten sind die Rosenflächen des Krosusbauer Schloßparkes, die alljährlich von vielen Ausflüglern besucht werden. Daneben bedecken aber gleichschöne in Langenwolmsdorf und Stürza bei Stolpen. Bei weitem übertrifft werden diese Standorte von dem großartigen Vorkommen bei Dresden im Wolfensteiner Bezirk im mittleren Erzgebirge. Große Blütenflächen sind hier mit den violetten, am Grunde dunkleren Blüten bedeckt. In holder Schönheit öffnen sie ihre Blütenkelche der Frühlingssonne entgegen, erheuern aber bei den rauhen, den Regen peltschenden Stürmen und Schlägen dann ihre Blütenblätter, um die garten Stauden und Narben im Innern zu schützen. In Wirklichkeit treten diese aber zum Zweck der Fortpflanzung kaum in Tätigkeit. Die großen Blütenflächen sind wohl vielmehr durch ungeschlechtliche Fortpflanzung entstanden. Die Knollen werden teils absichtlich an andere Stellen verpflanzt, teils aber gelang die Verbreitung unabsichtlich durch das Aufstoßen der Wurzwurde und nachträglichen Transport durch Tegen oder Regengüsse. Der Bestand der Krosuswiesen erweist sich gesichert; außerdem hat sich bei Dresden der dortige Erzgebirgsvereinsverein der Wiesen angenommen und läßt sie unter gelblicher Beihilfe des Heimatvereins bewahren. Man sieht an dem Beispiel der Krosuswiesen einmal deutlich, welche ästhetischen Werte die Natur uns zu bieten vermag, wenn man sie einmal in ihrer ganzen Pracht sich ungehindert entfalten läßt. Welche und fest ganz verloren gegangenen Reize würde sie wohl wieder entfalten, wenn der Gedanke des unbedingten Naturschutzes Allgemeingut aller würde, wenn auch die nun bald eintreffenden Schließblüten einmal dort blieben, wo sie hingehören, nämlich auf der Wiese zur Freude aller! Ursprünglich sind die Krosuswiesen nicht; sie gehen alle auf gelegentliche Anpflanzung zurück. Bei Dresden soll es ein heiliger Pfarrer durch Heilung des Verdes verpflichtet habe und sich dafür aus dem kurfürstlichen Garten in Dresden 8 Pfannen holen durfte, darunter die Krosusblume. Verwendung mit dem Krosus ist der im Herbst blühende Safran, der dem Orient entstammt. In Spanien, Frankreich und Niederösterreich wird dieser im Großen gebaut, da seine gelben Narben zur Gewinnung des bekannten schönen Farbstoffes dienen. Allerdings gehören zu einem Pfund Safran die Narben von etwa 4000 Blüten.

Ehrenmal für Eisenbahner in Berlin. Ein Denkmalbauverein, der sich aus den Vereinen der ehemaligen Offiziere und Angehörigen der Eisenbahntroopengebilde hat, beschäftigt sich mit dem Plan, zum Gedächtnis der im Weltkrieg gefallenen Eisenbahner im Stadtpark Berlin-Schöneberg ein würdevolles Ehrenmal zu errichten. Zur Erlangung genehmigter Entwürfe schreibt er unter den Architekten und Bildhauern usw., die bei der Eisenbahntroopengebilde oder einer aus ihr hervorgegangenen Formation gedient haben, einen Wettbewerb bis zum 10. Juni 1928 aus. Die Unterlagen zu diesem Wettbewerb können gegen Einzahlung von 5 Mark ab 1. April 1928 von Herrn Otto Böhm, Berlin W 66, Leipziger Str. 3 bezogen werden.

Bestimmungen über die Einreise in das besetzte Gebiet. Der Reichspost- und Personal-ausschuss hat erlassen, daß sich nicht nur auf die mit der Eisenbahn in das besetzte Gebiet einreisenden Personen, sondern auch auf die Touristen, Radfahrer und Autofahrer aller Art. Die Führer der letzteren genießen nicht, dergleichen nicht Ausnahme von Vereinen, Reiseveranstaltungen, Volkswanderungen, Jugend- und Wanderverbände. Sie müssen neben diesen Vereinen alljährliche Reisepässe oder alljährliche Personalausweise zur Einreise in das besetzte Gebiet haben, da sie sonst Gefahr laufen, von den Besatzungsbehörden zu hohen Geldstrafen u. verurteilt zu werden. In neuerer Zeit haben wiederholt, besonders auf den Grenzabschnitten, Prüflingen der Durchgangspässe stattgefunden, wobei die Ausnahme der Reisenden eingehend beachtet wurden. Geldstrafen bis zu 100 Mark sind nicht selten. Auch werden Personen ohne genügenden Ausweis ohne weiteres abgelehnt.

Kamere. Im Steinbruch der Firma Fr. Nietzsch, Granitwerke Wilschütz-Görslich ist am Freitag vormittag eine Rette und der herabstürzende Stein kreffte den Steinarbeiter Paul Niezsch aus Reichenbach so unglücklich, daß er schwere Kopf- und innere Verletzungen erlitt, denen er im Krankenhaus erlag.

Schönau. Bekannter Heiratsschwindler. Unter der Angabe, er sei ein Doktor der Medizin und besitze in Oberschlesien einen vermögenden Vater, verschaffte sich ein in dem nahen Georgewitz wohnender landwirtschaftlicher Arbeiter namens Markoffka, 1900 in Rattowitz geboren, infolge seines gewandten Auftretens Eingang in eine Cobauer Heilerfamilie und verlobte sich mit deren 19jährigen Tochter, obwohl er in Schlesien Frau und ein Kind besaß. Der Schwindler des bereits schwer vorbestraften Markoffka kam aber noch rechtzeitig an den Tag. Er wurde in Dresden verhaftet und stand nun am gestrigen Freitag vor dem Amtsgericht Wobau unter der Anklage des Betruges, denn der Gatte halte das Vertrauen der Heilerfamilie in der gemeinlichen Weise dazu mißbraucht, ihnen unter allerhand Vorpiegelungen 600 Mark Bargeld abzunehmen. Außerdem hatten sie dem Schwindler Logis gewährt und mußten auch die Rechnung für einen neuen Anzug für den vermeintlichen Schwieger-sohn bezahlen. Das Urteil lautete für den Heiratsschwindler auf acht Monate eine Woche Gefängnis wegen Betruges und Anmaßung eines falschen Titels. Die Gewährung einer Bewährungsfrist wurde in Rücksicht auf die an den Tag gelegte große Gemeinheit bei seinem Vorgehen abgelehnt.

Duftbad und Massage.

Von San.-Rat Dr. Sperling, Bad Nauheim.

Krankheitsgeschichtliches Grundgesetz. — Tang der Elektroden. Morgenhygiene. — Selbstmassage. — Blutunterguss. Nervenmassage. — Kapillarmassage.

Leben ist Bewegung — und Bewegung ist Leben. Mit diesen Sätzen habe ich meinem vorigen Aufsatz der täglichen Gesundheitspflege ein Leitmotiv gegeben. Es kam dabei für unsere Gesundheitspflege auf die Forderung hinaus, daß die unserem Körper eigene innere Bewegung der Organe und Zellen, der ihm eigentümliche individuelle Rhythmus durch zweckmäßig angepaßte Reize (Gymnastik, Sport, Wägen) in Gang gehalten werden muß. In der Reize zu groß, so löst, vernichtet er das Leben. Er muß richtig gemäht, angepaßt, adäquat sein, um die Tätigkeit der Organe und Zellen anzuregen und zu erhöhen (Krankheitsgeschichtliches Grundgesetz). Das ist die Aufgabe jedes einzelnen, der für seine Gesundheit sorgen will, und es ist die Kunst des Arztes, die Individualität seines Patienten zu erkennen und zu fördern.

Ein großer Teil der täglichen Gesundheitspflege soll sich gleich nach beendeter Nachtruhe abspielen. Diese Forderung ist deshalb naturgemäß, weil der Körper während der Nacht im wahren Sinne des Wortes „schläft“, d. h. in seinen Funktionen (Atmung, Blutumlauf) herabgesetzt ist und nunmehr des Ermüdens bzw. des Ermüdens zu neuem Leben bedarf. Als Mittel dazu habe ich die hygienische Morgentherapie und die Wasseranwendung empfohlen. Was jedoch als ausgesprochen vortreffliches Mittel für diesen Zweck noch lange nicht populär genug geworden ist, das ist das Duftbad und die Massage.

Wie wohl tut es dem Menschen, seinen Körper von der Luft umspülen zu lassen, und sei es vorläufig nur von der leichten Schlafkammer! Die Haut soll sich mal nach langer Bedeckung mit Decken und Federbetten ausdehnen und ventillieren. Die Haut erhält eine bessere Durchblutung, und indem sich die Hautkapillaren, die kleinsten Blutgefäße, füllen, eine angenehme Wärme und frische Farbe. Die in der Haut verkreuzten unzähligen Nervenendorgane, die Ausläufer der Nerven, fühlen sich durch den regen Blutstrom angenehm erregt und gelockt und telegraphieren ihren freudigen Erregungszustand sofort weiter nach allem, was Nerv heißt im Körper. Ein wohlige Allgemeingefühl, Frische, Lebendigkeit, Tatendrang, neuer Mut, rasche Entscheidungsfähigkeit — das alles sind die Folgen dieses neuen Lebensimpulses durch die die Haut umspülende Luft. Der darin enthaltene Sauerstoff mag wohl die Hauptursache dieses Reizes sein. Aber Sauerstoff und Wasserstoff und die, wenn auch nur in Spuren sonst darin befindlichen Elemente, bestehen aus Molekülen, die Moleküle aus Atomen und die Atome wieder aus Ionen, elektrisch geladenen kleinsten Teilchen, als welche sie auch Elektronen, Anionen und Kationen genannt werden. Wie diese die Haut unwirksam machen, wie sie sich elektrisch laden und entladen und in dieser Bewegung einen unaussprechlichen Tanz aufführen, — mit einiger Phantasie kann man sich allenfalls eine Vorstellung davon machen. Und es ist auch möglich, zu denken, daß dieser „Tanz der Elektronen“ in einer regenerativen, biden Luft schwerermetaller vor sich geht, wo etwa auf Bergeshöhen, wenn die Sonne scheint, und wo die ganze Natur vor Freude tanzt. Wie anders ist dann die Stimmung, die Lebensauffassung. Zweifellos werden die elektrischen Ladungen der Ionen der Haut den Kapillaren, den Nervenendigungen, mitteilt und durch deren Vermittlung weitergeleitet. Es sind also elektrische Vorgänge, welche hier ausgelöst werden, und wir haben damit eine neue Erscheinungsform der Bewegung kennengelernt.

Ein weiteres sehr treffliches, noch lange nicht populär genug geworden Mittel der Gesundheitspflege ist die Massage. Wer sich einigermaßen darauf versteht, kann sehr viel damit ausrichten. Er kann sich sein Gesicht massieren und andere Leute damit in Erkranken versehen, wie frisch und wohl er — oder vielmehr „sie“ — aussieht, er kann dasselbe an den Füßen betreiben, welche ihn schmerzen, er oder sie — sie können sich massieren ihres dicken Bauches annehmen, um die gewaltige Fettlast und den Umfang, welcher schon um 10 Zentimeter den Brustumfang übertrifft (!), zu verkleinern. Kleine Mäde, großer Preis!

Was eine Massage bewirkt, das ist etwas ganz Ähnliches, wie wir es durch Gymnastik und Wägen erzielen, nur mit verschiedenen Mitteln: Anregung der Haut zu größerer Tätigkeit, bessere Füllung der Kapillaren in Haut und Muskeln, Befreiung der Organe und Organteile von überflüssigen, träge fließendem Blut, dagegen Durchleitung frischen Blutes zu anderen Teilen, welche es nötig gebrauchen, Lösung von unwegsam gewordenen Kapillaren im Fettgewebe und dadurch Einschnelung und Wiederaufnahme des überflüssigen Fettes in die Blutbahn. Kurz, es kommt damit Bewegung ins Gerieche, da, wo sie einzuschlafen drohte, und neues Leben blüht aus den Ruinen.

In der Tat — besonders alte Leute, welchen es an ionischer Bewegung mangelt, sollten sich dieses herrlichen Mittels, sich zu verjüngen, viel ausgiebiger bedienen, als es gemeinhin geschieht. Wozu hat man denn seine Hände? Man ahnt gar nicht, wie herrlich man sie für sich selber massierend in Tätigkeit setzen kann.

Es ist häufig von Reizen u. Massage die Rede, womit ausgedrückt werden soll, daß es hauptsächlich die Nerven sind, welche durch die Massage getroffen werden. Aber noch viel mehr sind es die kleinsten Blutgefäße, die Kapillaren, welche geradezu das Objekt der Massage sind, und sie müssen, weil sie eben überall im Körper da sind, nur von der Massage, wo sie auch hinreißt, getroffen werden. Daher könnte man füglich ebenfalls von einer Kapillarmassage reden. Und tatsächlich bin ich der Meinung, daß die meisten der Massagewirkungen gerade durch die Beeinflussung der Kapillaren zustande kommen. Die abweichende Verengung und Füllung der Kapillaren kennzeichnet den Zustand der Ruhe und der Tätigkeit. Ohne stärkste Füllung der Kapillaren keine Muskelanregung. Der schwache, leistungsunfähige Muskel hat zu wenig Kapillaren in Betrieb, aber die Massage weckt sie zu neuem Leben, zur besseren Fortleitung der Muskelströme mit Blut und Nährstoffen, zur geforderten Kraftentfaltung. So ist es mit den Muskeln unserer Arme und Beine, so ist es auch mit der reißend arbeitenden, aus Muskel bestehenden Blutpumpe, dem Herzen.

Lebte Suntpud-Meldungen und Telegramme

vom 22. März 1928.

Autofahrerunfall in Berlin. (Strafgericht.) Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen und einem Kautomobil in der Frankfurter Allee wurden heute vormittag fünf Personen verletzt.

Begrüßung des Kreuzers „Berlin“. (Verlin.) Oberbürgermeister Dr. Böh hat dem Kommandanten des Kreuzers „Berlin“ zum Empfang in der Heimat ein Begrüßungstelegramm geschickt.

Die Beteiligung an Volksabstimmungen in Württemberg und Hohenzollern. (Stuttgart.) (Suntpud.) Nach vorläufiger amtlicher Feststellung haben sich in Württemberg und Hohenzollern 480 032 Wähler, das heißt 29,1 Prozent der Wahlberechtigten, an dem Volksabstimmungen beteiligt.

Die Gemahlin des Berliner österreichischen Gesandten gestorben. (Suntpud.) Die Gemahlin des österreichischen Gesandten in Berlin Dr. Frank ist heute morgen an den Folgen einer Lungenerkrankung gestorben.

Die weitere Erörterung der Frage der Ratifikation. (London.) Der diplomatische Korrespondent des Daily Telegraph sagt, die deutsche Regierung werde, bevor sie nochmals Delegierte nach Genf sende, von allen Staatsmitgliedern bestimmte und vielleicht schriftliche Zusagen dafür verlangen, daß die deutsche Kandidatur das nächste Mal unabhängig von allen anderen Kandidaturen bedacht werden wird und daß die Tätigkeit der neuen Völkerbundkommission, zu der Deutschland eingeladen wurde, Vertreter zu entsenden, nicht darauf abzielt, die Bestimmungen des Eintritts Deutschlands anders zu gestalten, als es der einzig angemessenen Folge von Locarno entspreche.

Kunst und Wissenschaft.

Harzer Friedrich Schneberger f. Im Alter von 50 Jahren verstarb an Verfall der Vitzparrer und Bundeskronograph Friedrich Schneberger in Bern. Der Bundeskronograph hatte sich besonders für die Eperantobewegung eingesetzt und bei dem internationalen Eperantofongress in Genf im Jahre 1908 den Vorsitz geführt.

Stelpländerung. Dresden. Schneberger f. Dienstag, 28. März, „Derodes und Marianne“, 1/8-1/11. Freitag, 28. März, „Stimmen“, 7-1/11. Montag, 29. März, „Der Heiojer“, 1/8-1/10.

Zurru - Sport - Spiel - Wandern.

Hervorragende Leistung des Nordachsenmeisters im Kampfe um die Mitteldutsche Meisterschaft.

Der Meißner Sportverein zeigte gestern vor etwa 2500 Zuschauern einen ausgezeichneten Kampf und gab den Leipziguern einen überraschend schwer zu überwindenden Gegner ab. Wir bringen zunächst einen neutralen Bericht, der in der Sportberichterstattung führenden „Neuen Leipziger Zeitung“, der unserem Meißner Meister zu verdienender Ehre gereicht. Dobe Anerkennung der Leistung der Nordachsen!

Glänzender Sieg des Leipziger Meisters.

Fortuna-Leipzig - Sportverein Meisa 4:3 (0:1)

Meisa, 21. März.
So starken Widerstand hatte Fortuna von dem Nordachsenmeister wohl kaum erwartet, wie sie in ihrem zweiten Zwischenrundenspiel zu überwinden hatte. Zwar war bekannt, daß der Meißner Sportverein auf eigenem Boden ein nur schwer zu schlagender Gegner ist. Daß er sich aber den durch weit schwerere Kämpfe in die Wetterschaftspiele gelangten Leipziguern als völlig ebenbürtig erwies, war doch eine Ueberraschung. Der zu schmale Platz war dem von Fortuna gepflegten weitläufigen Kombinationspiel sehr hinderlich, während er der rücksichtslos arbeitenden Hintermannschaft der Meißler die Abwehr wesentlich erleichterte. Aber nicht allein im Vorteil des eigenen Platzes ist der Grund für das gute Abschneiden der Nordachsen zu suchen. Die Körperlichkeit der Leipziger ist beachtliches technisches Können, große Ausdauer und Schnelligkeit, sowie ausgereifte Ballfähigkeit. Da außerdem Leipzigs Vertreter auch dieses Mal wieder eine verhältnismäßig schwache Gesamtleistung bot, überwand die Meißler gar bald ihre Befangenheit und zwangen den Gegner zum Einsatz der letzten Kraft. Am Ende ging der Nordachsenmeister in Führung, und hätte nicht beim Stande von 2:2 ein Elfmeter wegen Handverwechslung des Meißler in Front gebracht, hätte der Sieger gar leicht Meißler Sportverein heißen können; denn noch einmal gelang der Mannschaft der Ausgleich, und nur beim Ruck konnte bald darauf den abermaligen Führungstreffer des energiegelandenden Gegners verhindern.

Den Sieg verdankt Fortuna dieses Mal nicht der besseren Mannschaffsleistung, sondern dem Können weniger Mannschaffsmitglieder. Im Angriff waren es Goldis und Hermsdorf, die durch ihr technisch wie taktisch ausgeglichenes Spiel für die Tore sorgten. Ihre Leistung verdient um so größere Anerkennung, als sie meist auf sich allein angewiesen waren, da Weissenborn, Richter und vor allem Weide überaus schwaches Können zeigten. Die Abwehrreihe war, wie schon gegen Chemnitz, der größte Teil des Spieles nur Durchschnitt. Weide leistete wenigstens in den ersten 45 Minuten betriebsfähige Arbeit, während Strebl, der von seiner Krankheit noch immer nicht völlig hergestellt zu sein scheint, nur kurze Zeit der zweiten Spielhälfte sein großes Können ahnen ließ. Wuttke ließ sich meist zwecklos auf Einzelkämpfe ein, bei denen „der General“ letzten Sieger blieb. Auch die Verteidigung, in der dieses Mal Feustel der bessere war, erledigte ihr Ver-

sum nicht fehlerfrei und ist an den drei Toren nicht schuldlos. Baum war gut.

Meisa hatte seine Hauptmasse in der Abwehrreihe und zwei schnellen, technisch ganz hervorragenden Flügelstürmern. Im Innenraum überragte der Halbspieler, dessen Können jedoch bald erkannt wurde, so daß er sich fast immer aufmerksamer Bewachung „erweute“. Das Schlußspiel arbeitete sehr erfolgreich, wobei allerdings die Verteidiger wenig Wert auf zarte Behandlung des Gegners legten.

Völlig unzureichend war die Leistung des Treffens durch den Unparteiischen Hause (Großhofstraße).

Vor etwa 2000 Zuschauern begannen die Mannschaften den Kampf.

Nach anfänglicher leichter Ueberlegenheit Meissas unternimmt Fortuna einige recht gefährliche Angriffe, die aber infolge zu langen Hörsens mit dem Schießen zu nichts führen. Zwei Eckbälle werden von Richter so schlecht getreten, daß eine Bewertung unmöglich ist. Welch gute Chance ein Eckball ist, zeigt der Sportverein in der 18. Minute seinen Gästen. Der von Feustel ganz ungenügenderweise über die Linie beförderte Ball wird von Meissas Rechtsaußen zum Führungstreffer für die Nordachsen einfinden kann. Ein weiteres Tor verfehlt bald darauf Baum durch ablenkende Abwehr eines Flachschusses. Obgleich Fortuna nun überlegen spielt, reicht es nicht zu Erfolgen. Ein platter Ball Weides geht gegen die Querlatte, und Goldis verfehlt in der 33. Minute die größte Chance, indem er, frei vor dem Tore stehend, aus kurzer Entfernung verschießt. Meisa bleibt also bis zur Pause 1:0 in Führung.

Schon die erste Minute nach Wiederbeginn bringt den Leipziguern den Ausgleich, indem Goldis einen Vorstoß der rechten Seite mit unhaltbarem, stromschnellen Schuß abschließt. Doch in der 4. Minute bereits bucht Meissas Linksaußen das zweite Tor aus einem ihm zugespielten Straßstoß wegen Handverwechslung. Den Gleichstand stellt bald darauf Hermsdorf her, nachdem ein Schuß Weissenborns auf den von seinem Güter verlassenen Kasten von der Verteidigung noch auf der Torlinie abgewehrt worden ist. Fortuna drängt jetzt energisch und hat schließlich das Glück, daß der linke Läufer des Gegners eine Flanke von rechts im Strafraum mit der Hand berührt. Hermsdorf verwandelt den Elfmeter sicher. (18. Minute.) Aber nach drei Minuten steht der Kampf abermals unentschieden. Baum läuft, um eine Flanke von rechts abzufangen, aus dem Tore. Meissas Halbspieler kommt ihm zuvor, und über Leipzigs Schlußmann hinweg landet sein Kopfball im Netz. Meisa greift weiter energisch an, findet aber in Baum ein unüberwindliches Hindernis. In der 38. Minute gelang Fortuna der siegtbringende Treffer. Richters Flanke leitet Goldis durch die Verteidiger zu Hermsdorf, der, obgleich er schon angegangen wird, überlegt einschreift. Meisa läßt sich etwas nach, so daß Leipzigs Meister den Vorsprung bis zum Abpfiff glatt halten kann. (C. Schöne.)

Auswärtiger Sport am Sonntag.

Begünstigt durch das schöne Wetter, war die Tätigkeit auf allen Sportgebieten im Reich äußerst lebhaft. Die Meisterschaftsspiele im Fußball nahmen ihren Fortgang.

Leipziger Wettkämpfe.

In den Fußballspielen errang in einem Freundschaftsspiel der Verein für Bewegungsspiele einen haushohen Sieg mit 7:0 über Spielvereinigung.

In der Runde der Zweiten siegte Olympia-Germania Leipzig über Schwarzgelb Weissenfels mit 6:0.

Süddeutsche Fußballmeisterschaft.

Im Kampf um die süddeutsche Fußballmeisterschaft in München haben die Münchner Valler durch ihren Sieg von 4:2 über den Fußball-Sportverein Frankfurt a. M. ihren Siegeszug fortgesetzt. Frankfurt kann daher für den ersten und zweiten Tabellenplatz nicht mehr in Frage kommen.

Die 2. Vokal-Gaukrunde um den süddeutschen Fußballpokal brachte zum Teil überraschende Resultate. Bemerkenswert ist, daß sich die Bezirksmeister geschlagen bekennen mußten, sodas außer Fußball-Sportverein Frankfurt a. M. und Spielvereinigung Jülich keine an den süddeutschen Meisterschaftsspielen beteiligte Mannschaft mehr an dem Pokal teilnehmen kann.

In der Runde der Zweiten im Zwischenrundenspiel zur mitteldutschen Meisterschaft in Chemnitz siegte Preußen Chemnitz nach Verlängerung gegen Spielvereinigung Falkenstein mit 3:2.

Um die Mitteldutsche Handballmeisterschaft.

Im vorletzten Entscheidungsspiel siegte in Halle a. S. Bolzler-Sportverein Halle über Polzler-Sportverein Erfurt überlegen 7:2. Halbzeit 4:1.

Kunstturnen Frankfurt a. M. gegen Jülich.

Im gestrigen Kunstturnen im Frankfurter Hippodrom zwischen Städtenmannschaften von Jülich und Frankfurt a. M. siegte die Schweizer Knapp mit 700%, Punkten gegen 694% Punkte. Auf jeder Seite neun Turner. Die Leistungen der Schweizer wurden beifällig aufgenommen.

Regler-Verband Meisa und Umgegend.

Der Verband hielt an den verflorenen 3 Sonntagen in der Gebirgsstraße sein diesjähriges Ausgehen der Klubmeisterschaften, sowie der Verbandsmeister ab. In diesem Regeln beteiligten sich 15 Klubs mit 120 Mitglidern. Die Klubmeisterschaft der Sportler ergab die 5er Mannschaft des Klubs „Fidele Holzer“ pro Mann 100 Regeln mit 2568 Pkt. Bester Reglerbruder R. Richter mit 535 Pkt. Die Klubmeisterschaft der Gesellschaftler ergab für den Regellub „Holschinder“ Reglerbruder Rauch mit 528 Pkt auf 100 Regeln.

1. Verbandsmeister wurde Reglerbruder Barthel auf 200 Regeln 1113 Pkt.
2. Verbandsmeister wurde Reglerbruder Rich. Richter auf 200 Regeln 1104 Pkt.
3. Verbandsmeister wurde Reglerbruder Rob. Werner auf 200 Regeln 1104 Pkt.

Ferner hoben: Groß „Ortslumpen“ 1059, Weiler „Wilde Bleibe“ 1059, Quosdorf „Fidele Holzer“ 1054, Hoffmann „Fortuna“ 1045, Thiele, „Der“ 1045 Pkt. Als Höchstwürde bei diesem Regeln wurden erzielt: Reglerbruder Barthel auf 200 Regeln 1113 Pkt, Reglerbruder Barthel auf 100 Regeln 559 Pkt, Reglerbruder Barthel auf 50 Regeln 292 Pkt, Reglerbruder Thiele auf 10 Regeln 70 Pkt.

Creirenterweise haben sich in letzter Zeit wieder einige Klubs dem Verbands anemeldet.

Der Meißler Verband ist dem Deutschen und Sächsischen Regalverbund angeschlossen. Der Gesamtbeitrag stellt sich insgesamt auf 18 Wenna pro Woche. Hierin ist der Beitrag für die Unfallversicherung mit einbezogen. Wirke nach die Unfallversicherung auch in Meisa bereits abgeschlossen, wurden doch bereits M. 180.- und 200.- ausbezahlt, während die Anlana April ihren Eintritt erklärt wird. Klubs, halben Jahresbeitrag. Nähere Auskunft erteilt gern der Verbandsvorsitzende H. Hoffmann, Meisa, Wettlerstraße 28. Möge sich der Verband in der bisher erzielten Weise weiterhin entwickeln. Daraufhin ein „Gut Holz“.

17. Deutsches Bundesfesten in Berlin in Verbindung mit dem diesjährigen Deutschen Meisterschaftsfest. In einer Sitzung des geschäftsführenden Bundes-Vorstandes fand der Festplan Genehmigung. Festdauer: 17. bis 25. Juli. Festort: Autobahn am Kaiserdamm, wofelbst 60 Tennen errichtet werden. Der Festauswand ist auf ca. 300000 M. veranschlagt; der Bund bewilligte 30000 M. für Ehrenpreise, 20000 M. für Votale, sowie weitere Beiträge für Meisterschaftskämpfe, Seniorenfest, Jubiläumshaben und Zuschüsse für Extrazüge aus allen Gauen Deutschlands. Das Fest soll eine Heerschau aller Bundesfestler werden, deren Zahl bereits 80000 überstiegen hat. Nach den Meisterschaftskämpfen sollen sich Gastkämpfe mit kombinierten Mannschaften an. Die Beteiligung von Amerika, Holland und der Schweiz steht zu erwarten.

Die Gabelnhandballmeisterschaft der Turner.

Dresden und Leipzig in Front! Turn- und Sportverein 1907 Dresden - Tu. Frankenberg 4:2 (3:1).

Auf dem Merkurplatz in Frankenberg fanden sich vor rüchlich 2000 Zuschauern die Meister von Nordachsen und Dresden im Zwischenpiel gegenüber. Dresden 1867 war vom Anfang weg etwas schneller und fand sich besser zusammen als Frankenberg. Die Frankenberger Elf zeigte großen Eifer während des ganzen Spieles. Im Zuspiel und im Stellen hatte Dresden bestimmt ein kleines Plus. Der beste Mann auf dem Spielfeld war der Dresdner Vorhüter Gärtling. Der Schiedsrichter Reih (Chemnitz) konnte nicht immer gefallen. Dresden kann in der 11. Minute in Führung gehen und in der 22. und 24. Minute zwei weitere Tore erzielen. Erst kurz vor der Halbzeit kann Frankenberg ein Tor erzielen. Nach Seitenwechsel wird Frankenberg bedeutend besser, kann aber nicht verhindern, daß Dresden in der 37. Minute sein 4. Tor erzielt. In den letzten 10 Min. ist Frankenberg glatt überlegen und kann während dieser Zeit ein zweitesmal erfolgreich sein.

Allgem. Tu. Leipzig-Connewitz - Tu. Chemnitz-Gablenz 4:3 (3:2).

Der Leipziger Meister konnte sich in Leipzig gegen den Mittelachsenmeister einen knappen, mehr glücklichen als verdienten Sieg erkämpfen. Vor ungefähr 2000 Zuschauern wurde dieser hochwichtige und jederzeit spannende Kampf ausgetragen. Chemnitz-Gablenz überrascht durch ein blendendes Spiel, die Elf ist auf allen Posten gleich gut besetzt, besonders ragt der Mitteläufer Schreyer durch sein nütliches Spiel aus dem Mannschaftsgangen hervor. Die Verteidigung zeigt große Sicherheit und Ruhe und Eisenberg im Tor zeigt wieder Blaustränge seiner Fußabwehr, doch zweimal wurde sie ihm zum Verhängnis. Im Sturm kann besonders Kerbe seine großen Fähigkeiten als Torhüter beweisen. Der Leipziger Meister konnte auch in diesem Spiel nicht recht befehlen. Diesmal bewies sich die Verteidigung und der Torwart als nicht zuverlässig, die Verteidigung rückte zu weit auf und der Torwart konnte trotz guten Haltens nie das Gefühl der Sicherheit bei den Zuschauern erwecken. Die Abwehrreihe leistete meist recht fruchtbar Arbeit, schwamm aber zu Beginn der 2. Spielhälfte recht bedenklich. Recht gut konnte der Sturm gefahren, trotzdem auf Rechtsaußen ein Ersatzmann spielte. Gute einheitliche Angriffe des Sturmes überraschten sehr. Die Seele dieser Angriffe war der Sturmführer Döring, der in seinen Nebenleuten gute Stützen fand. Auch die Aufsehermeister erledigten ihre Aufgaben voll und ganz. Der Schiedsrichter Jankowski (Halle) konnte in seinen Entscheidungen nicht immer gefallen. Das siegtbringende Tor fiel erst 8 Min. vor Schluß.

Das Endspiel steht als Gegner Tu. n. Sp. S. 1907 Dresden und Allg. Tu. Leipzig-Connewitz und wird am Karfreitag, den 2. April nachm. 3.30 Uhr auf dem Spielplatz in Rietzschdöcher angetragen.

Im Vorpiel die Turnerinnenhandballmeisterschaft

Schlag Tu. Leipzig-Mücheln - Turnklub Grimmitzschan 3:0 (2:0). Das Spiel ging in Grimmitzschan bei stemlicher Kälte auf feuchtem Platz vor sich. Leipzig spielte in der 1. Halbzeit überlegen und konnte zwei Tore erzielen. Nach der Halbzeit konnten die Grimmitzschauer das Spiel offener gestalten, der Ehrentreffer blieb ihnen aber versagt. Die Leipziger waren besonders im Passsingen sehr vorsichtig. Schiedsrichter Döring-Truen viff auf.

Mittheilung.

Erfolchen ist die Maul- und Klauenseuche unter dem Viehdoktor des Gutsbesizers Max Weismann in Kobeln.

Großenhain, am 20. März 1926.
Die Amtshauptmannschaft.

Freibad Wehltheuer.
Dienstag 4 Uhr frisches Rindfleisch, Wfd. 50 Pfg.

Freiwillige Versteigerung.

Mittwoch, den 24. März, vorm. 10 Uhr kommen in Vorh. Nr. 43 e durch mich zur Versteigerung:

- 2 Herde, 2 Kühe, 4 Käuer, 1 Ferkelsau mit 8 F., Korbo., Brett., Reinigungsom., Säckseln., Separator, 2 Feinmalw., ca. 60 Sentner Kartoffeln, sämtl. Adergeräte u. v. a.
- Meisa, Klosterstraße 9.

Ernst Nürbohen,
Auktionator und Taxator.

Zwangsversteigerung.

Am 29. März 1926 vormittags 10 Uhr findet die Versteigerung des Gutsgrundes Nr. 6 in Langenfeld, Station Burgdorf, Kreis Liebenwerda, Größe 170 Morgen, durch das Amtsgericht Mühlberg statt. Wilhelm Edlich, Lanoenrietb. als Erbe.

Urin-Untersuchungen

Zur Erkennung von Krankheiten führt seit Jahrzehnten gewissenhaft und gründlich aus Naturheilkundt H. Schäffe, Passau

Aufträge nehme entgegen am Dienstag, den 23. März, in Meisa, Hotel Stadt Dresden, von 9-1 Uhr. - Morgen-Urin mitbringen oder per Post nach Passau einenden.

Dankschreiben.

Aus Dankbarkeit für die schnelle, sichere und billige Hilfe von meinem schweren Herzleiden empfehle ich Naturh. Schäffe allen meinen Leidensgefährten. R. Hill, Kurth.

Bücherrevisor und Steuerfachmann

übernimmt Inventar- u. Bilanzstellungen, Einrichten u. Umarbeiten v. Buchführungen, sowie laufende Buchführungsarbeiten, Fachmännische Steuerberatungen und Bearbeitungen. Zu erfragen im Meißler Tagesblatt, evtl. Offerten unter X 3623 ebendabın erbeten.

Slurp

Besteht, welche mich durch das einige Jaden Tag und Nacht leimigen, nach den Oden Ihre Freude war mich erheit Big zur Kräfte, natürlich war in dem Gedanken, eine Kur zu versuchen; aber es kam anders. Nach einer Einreibung von fünf 14 Tagen mit „Fader's Bienen-Mehlsalbe“ waren meine Nerven vollständig hergestellt. Deshalb lasse ich es nicht mehr wehren. Preis 1000 mit Dant zu lösen, denn Fader's Bienen-Mehlsalbe ist nicht zu verwechseln mit dem „Slurp“, der 1.- bis 2.- bis 3.- bis 4.- bis 5.- bis 6.- bis 7.- bis 8.- bis 9.- bis 10.- bis 11.- bis 12.- bis 13.- bis 14.- bis 15.- bis 16.- bis 17.- bis 18.- bis 19.- bis 20.- bis 21.- bis 22.- bis 23.- bis 24.- bis 25.- bis 26.- bis 27.- bis 28.- bis 29.- bis 30.- bis 31.- bis 32.- bis 33.- bis 34.- bis 35.- bis 36.- bis 37.- bis 38.- bis 39.- bis 40.- bis 41.- bis 42.- bis 43.- bis 44.- bis 45.- bis 46.- bis 47.- bis 48.- bis 49.- bis 50.- bis 51.- bis 52.- bis 53.- bis 54.- bis 55.- bis 56.- bis 57.- bis 58.- bis 59.- bis 60.- bis 61.- bis 62.- bis 63.- bis 64.- bis 65.- bis 66.- bis 67.- bis 68.- bis 69.- bis 70.- bis 71.- bis 72.- bis 73.- bis 74.- bis 75.- bis 76.- bis 77.- bis 78.- bis 79.- bis 80.- bis 81.- bis 82.- bis 83.- bis 84.- bis 85.- bis 86.- bis 87.- bis 88.- bis 89.- bis 90.- bis 91.- bis 92.- bis 93.- bis 94.- bis 95.- bis 96.- bis 97.- bis 98.- bis 99.- bis 100.- bis 101.- bis 102.- bis 103.- bis 104.- bis 105.- bis 106.- bis 107.- bis 108.- bis 109.- bis 110.- bis 111.- bis 112.- bis 113.- bis 114.- bis 115.- bis 116.- bis 117.- bis 118.- bis 119.- bis 120.- bis 121.- bis 122.- bis 123.- bis 124.- bis 125.- bis 126.- bis 127.- bis 128.- bis 129.- bis 130.- bis 131.- bis 132.- bis 133.- bis 134.- bis 135.- bis 136.- bis 137.- bis 138.- bis 139.- bis 140.- bis 141.- bis 142.- bis 143.- bis 144.- bis 145.- bis 146.- bis 147.- bis 148.- bis 149.- bis 150.- bis 151.- bis 152.- bis 153.- bis 154.- bis 155.- bis 156.- bis 157.- bis 158.- bis 159.- bis 160.- bis 161.- bis 162.- bis 163.- bis 164.- bis 165.- bis 166.- bis 167.- bis 168.- bis 169.- bis 170.- bis 171.- bis 172.- bis 173.- bis 174.- bis 175.- bis 176.- bis 177.- bis 178.- bis 179.- bis 180.- bis 181.- bis 182.- bis 183.- bis 184.- bis 185.- bis 186.- bis 187.- bis 188.- bis 189.- bis 190.- bis 191.- bis 192.- bis 193.- bis 194.- bis 195.- bis 196.- bis 197.- bis 198.- bis 199.- bis 200.- bis 201.- bis 202.- bis 203.- bis 204.- bis 205.- bis 206.- bis 207.- bis 208.- bis 209.- bis 210.- bis 211.- bis 212.- bis 213.- bis 214.- bis 215.- bis 216.- bis 217.- bis 218.- bis 219.- bis 220.- bis 221.- bis 222.- bis 223.- bis 224.- bis 225.- bis 226.- bis 227.- bis 228.- bis 229.- bis 230.- bis 231.- bis 232.- bis 233.- bis 234.- bis 235.- bis 236.- bis 237.- bis 238.- bis 239.- bis 240.- bis 241.- bis 242.- bis 243.- bis 244.- bis 245.- bis 246.- bis 247.- bis 248.- bis 249.- bis 250.- bis 251.- bis 252.- bis 253.- bis 254.- bis 255.- bis 256.- bis 257.- bis 258.- bis 259.- bis 260.- bis 261.- bis 262.- bis 263.- bis 264.- bis 265.- bis 266.- bis 267.- bis 268.- bis 269.- bis 270.- bis 271.- bis 272.- bis 273.- bis 274.- bis 275.- bis 276.- bis 277.- bis 278.- bis 279.- bis 280.- bis 281.- bis 282.- bis 283.- bis 284.- bis 285.- bis 286.- bis 287.- bis 288.- bis 289.- bis 290.- bis 291.- bis 292.- bis 293.- bis 294.- bis 295.- bis 296.- bis 297.- bis 298.- bis 299.- bis 300.- bis 301.- bis 302.- bis 303.- bis 304.- bis 305.- bis 306.- bis 307.- bis 308.- bis 309.- bis 310.- bis 311.- bis 312.- bis 313.- bis 314.- bis 315.- bis 316.- bis 317.- bis 318.- bis 319.- bis 320.- bis 321.- bis 322.- bis 323.- bis 324.- bis 325.- bis 326.- bis 327.- bis 328.- bis 329.- bis 330.- bis 331.- bis 332.- bis 333.- bis 334.- bis 335.- bis 336.- bis 337.- bis 338.- bis 339.- bis 340.- bis 341.- bis 342.- bis 343.- bis 344.- bis 345.- bis 346.- bis 347.- bis 348.- bis 349.- bis 350.- bis 351.- bis 352.- bis 353.- bis 354.- bis 355.- bis 356.- bis 357.- bis 358.- bis 359.- bis 360.- bis 361.- bis 362.- bis 363.- bis 364.- bis 365.- bis 366.- bis 367.- bis 368.- bis 369.- bis 370.- bis 371.- bis 372.- bis 373.- bis 374.- bis 375.- bis 376.- bis 377.- bis 378.- bis 379.- bis 380.- bis 381.- bis 382.- bis 383.- bis 384.- bis 385.- bis 386.- bis 387.- bis 388.- bis 389.- bis 390.- bis 391.- bis 392.- bis 393.- bis 394.- bis 395.- bis 396.- bis 397.- bis 398.- bis 399.- bis 400.- bis 401.- bis 402.- bis 403.- bis 404.- bis 405.- bis 406.- bis 407.- bis 408.- bis 409.- bis 410.- bis 411.- bis 412.- bis 413.- bis 414.- bis 415.- bis 416.- bis 417.- bis 418.- bis 419.- bis 420.- bis 421.- bis 422.- bis 423.- bis 424.- bis 425.- bis 426.- bis 427.- bis 428.- bis 429.- bis 430.- bis 431.- bis 432.- bis 433.- bis 434.- bis 435.- bis 436.- bis 437.- bis 438.- bis 439.- bis 440.- bis 441.- bis 442.- bis 443.- bis 444.- bis 445.- bis 446.- bis 447.- bis 448.- bis 449.- bis 450.- bis 451.- bis 452.- bis 453.- bis 454.- bis 455.- bis 456.- bis 457.- bis 458.- bis 459.- bis 460.- bis 461.- bis 462.- bis 463.- bis 464.- bis 465.- bis 466.- bis 467.- bis 468.- bis 469.- bis 470.- bis 471.- bis 472.- bis 473.- bis 474.- bis 475.- bis 476.- bis 477.- bis 478.- bis 479.- bis 480.- bis 481.- bis 482.- bis 483.- bis 484.- bis 485.- bis 486.- bis 487.- bis 488.- bis 489.- bis 490.- bis 491.- bis 492.- bis 493.- bis 494.- bis 495.- bis 496.- bis 497.- bis 498.- bis 499.- bis 500.- bis 501.- bis 502.- bis 503.- bis 504.- bis 505.- bis 506.- bis 507.- bis 508.- bis 509.- bis 510.- bis 511.- bis 512.- bis 513.- bis 514.- bis 515.- bis 516.- bis 517.- bis 518.- bis 519.- bis 520.- bis 521.- bis 522.- bis 523.- bis 524.- bis 525.- bis 526.- bis 527.- bis 528.- bis 529.- bis 530.- bis 531.- bis 532.- bis 533.- bis 534.- bis 535.- bis 536.- bis 537.- bis 538.- bis 539.- bis 540.- bis 541.- bis 542.- bis 543.- bis 544.- bis 545.- bis 546.- bis 547.- bis 548.- bis 549.- bis 550.- bis 551.- bis 552.- bis 553.- bis 554.- bis 555.- bis 556.- bis 557.- bis 558.- bis 559.- bis 560.- bis 561.- bis 562.- bis 563.- bis 564.- bis 565.- bis 566.- bis 567.- bis 568.- bis 569.- bis 570.- bis 571.- bis 572.- bis 573.- bis 574.- bis 575.- bis 576.- bis 577.- bis 578.- bis 579.- bis 580.- bis 581.- bis 582.- bis 583.- bis 584.- bis 585.- bis 586.- bis 587.- bis 588.- bis 589.- bis 590.- bis 591.- bis 592.- bis 593.- bis 594.- bis 595.- bis 596.- bis 597.- bis 598.- bis 599.- bis 600.- bis 601.- bis 602.- bis 603.- bis 604.- bis 605.- bis 606.- bis 607.- bis 608.- bis 609.- bis 610.- bis 611.- bis 612.- bis 613.- bis 614.- bis 615.- bis 616.- bis 617.- bis 618.- bis 619.- bis 620.- bis 621.- bis 622.- bis 623.- bis 624.- bis 625.- bis 626.- bis 627.- bis 628.- bis 629.- bis 630.- bis 631.- bis 632.- bis 633.- bis 634.- bis 635.- bis 636.- bis 637.- bis 638.- bis 639.- bis 640.- bis 641.- bis 642.- bis 643.- bis 644.- bis 645.- bis 646.- bis 647.- bis 648.- bis 649.- bis 650.- bis 651.- bis 652.- bis 653.- bis 654.- bis 655.- bis 656.- bis 657.- bis 658.- bis 659.- bis 660.- bis 661.- bis 662.- bis 663.- bis 664.- bis 665.- bis 666.- bis 667.- bis 668.- bis 669.- bis 670.- bis 671.- bis 672.- bis 673.- bis 674.- bis 675.- bis 676.- bis 677.- bis 678.- bis 679.- bis 680.- bis 681.- bis 682.- bis 683.- bis 684.- bis 685.- bis 686.- bis 687.- bis 688.- bis 689.- bis 690.- bis 691.- bis 692.- bis 693.- bis 694.- bis 695.- bis 696.- bis 697.- bis 698.- bis 699.- bis 700.- bis 701.- bis 702.- bis 703.- bis 704.- bis 705.- bis 706.- bis 707.- bis 708.- bis 709.- bis 710.- bis 711.- bis 712.- bis 713.- bis 714.- bis 715.- bis 716.- bis 717.- bis 718.- bis 719.- bis 720.- bis 721.- bis 722.- bis 723.- bis 724.- bis 725.- bis 726.- bis 727.- bis 728.- bis 729.- bis 730.- bis 731.- bis 732.- bis 733.- bis 734.- bis 735.- bis 736.- bis 737.- bis 738.- bis 739.- bis 740.- bis 741.- bis 742.- bis 743.- bis 744.- bis 745.- bis 746.- bis 747.- bis 748.- bis 749.- bis 750.- bis 751.- bis 752.- bis 753.- bis 754.- bis 755.- bis 756.- bis 757.- bis 758.- bis 759.- bis 760.- bis 761.- bis 762.- bis 763.- bis 764.- bis 765.- bis 766.- bis 767.- bis 768.- bis 769.- bis 770.- bis 771.- bis 772.- bis 773.- bis 774.- bis 775.- bis 776.- bis 777.- bis 778.- bis 779.- bis 780.- bis 781.- bis 782.- bis 783.- bis 784.- bis 785.- bis 786.- bis 787.- bis 788.- bis 789.- bis 790.- bis 791.- bis 792.- bis 793.- bis 794.- bis 795.- bis 796.- bis 797.- bis 798.- bis 799.- bis 800.- bis 801.- bis 802.- bis 803.- bis 804.- bis 805.- bis 806.- bis 807.- bis 808.- bis 809.- bis 810.- bis 811.- bis 812.- bis 813.- bis 814.- bis 815.- bis 816.- bis 817.- bis 818.- bis 819.- bis 820.- bis 821.- bis 822.- bis 823.- bis 824.- bis 825.- bis 826.- bis 827.- bis 828.- bis 829.- bis 830.- bis 831.- bis 832.- bis 833.- bis 834.- bis 835.- bis 836.- bis 837.- bis 838.- bis 839.- bis 840.- bis 841.- bis 842.- bis 843.- bis 844.- bis 845.- bis 846.- bis 847.- bis 848.- bis 849.- bis 850.- bis 851.- bis 852.- bis 853.- bis 854.- bis 855.- bis 856.- bis 857.- bis 858.- bis 859.- bis 860.- bis 861.- bis 862.- bis 863.- bis 864.- bis 865.- bis 866.- bis 867.- bis 868.- bis 869.- bis 870.- bis 871.- bis 872.- bis 873.- bis 874.- bis 875.- bis 876.- bis 877.- bis 878.- bis 879.- bis 880.- bis 881.- bis 882.- bis 883.- bis 884.- bis 885.- bis 886.- bis 887.- bis 888.- bis 889.- bis 890.- bis 891.- bis 892.- bis 893.- bis 894.- bis 895.- bis 896.- bis 897.- bis 898.- bis 899.- bis 900.- bis 901.- bis 902.- bis 903.- bis 904.- bis 905.- bis 906.- bis 907.- bis 908.- bis 909.- bis 910.- bis 911.- bis 912.- bis 913.- bis 914.- bis 915.- bis 916.- bis 917.- bis 918.- bis 919.- bis 920.- bis 921.- bis 922.- bis 923.- bis 924.- bis 925.- bis 926.- bis 927.- bis 928.- bis 929.- bis 930.- bis 931.- bis 932.- bis 933.- bis 934.- bis 935.- bis 936.- bis 937.- bis 938.- bis 939.- bis 940.- bis 941.- bis 942.- bis 943.- bis 944.- bis 945.- bis 946.- bis 947.- bis 948.- bis 949.- bis 950.- bis 951.- bis 952.- bis 953.- bis 954.- bis 955.- bis 956.- bis 957.- bis 958.- bis 959.- bis 960.- bis 961.- bis 962.- bis 963.- bis 964.- bis 965.- bis 966.- bis 967.- bis 968.- bis 969.- bis 970.- bis 971.- bis 972.- bis 973.- bis 974.- bis 975.- bis 976.- bis 977.- bis 978.- bis 979.- bis 980.- bis 981.- bis 982.- bis 983.- bis 984.- bis 985.- bis 986.- bis 987.- bis 988.- bis 989.- bis 990.- bis 991.- bis 992.- bis 993.- bis 994.- bis 995.- bis 996.- bis 997.- bis 998.- bis 999.- bis 1000.- bis 1001.- bis 1002.- bis 1003.- bis 1004.- bis 1005.- bis 1006.- bis 1007.- bis 1008.- bis 1009.- bis 1010.- bis 1011.- bis 1012.- bis 1013.- bis 1014.- bis 1015.- bis 1016.- bis 1017.- bis 1018.- bis 1019.- bis 1020.- bis 1021.- bis 1022.- bis 1023.- bis 1024.- bis 1025.- bis 1026.- bis 1027.- bis 1028.- bis 1029.- bis 1030.- bis 1031.- bis 1032.- bis 1033.- bis 1034.- bis 1035.- bis 1036.- bis 1037.- bis 1038.- bis 1039.- bis 1040.- bis 1041.- bis 1042.- bis 1043.- bis 1044.- bis 1045.- bis 1046.- bis 1047



Ein eigenartiger Wettbewerb.

In England wurde dieser Tage ein origineller Wettkampf ausgetragen zwischen einem Bogenschützen und einem Golfspieler. Es handelte sich darum, mit der Wolkugel oder mit dem Pfeil die weiteste Entfernung zu erreichen. Sieger wurde mit nur knappen Vorsprung der Golfspieler.



Der neue Ministerpräsident der Tschechoslowakei. Dr. Jan Cernu.

Die amtliche Liste des neuen Kabinetts ist bekanntgegeben worden. Unter den Persönlichkeiten sind einige, die auf deutscher Seite Sympathie genießen. Der neue Unterrichtsminister, Prof. Dr. Kremer, Professor des bürgerlichen Rechts an der tschechischen Universität in Prag und der neue Justizminister Dr. Hausmann.

Die Höllenmaschine im Auto.

Ein der grauenvollsten Verbrechen der letzten hundert Jahre.

Da. Aus Stockholm wird gemeldet: Vor einigen Tagen wurde im Stadtteil Kungsholmen bei der Explosion eines Automobils der Direktor Ringborg getötet, während der Chauffeur des Automobils schwer aber nicht lebensgefährlich verletzt wurde. Wenn auch die von einigen übereifrigen Reportern ausgesprochenen Vermutungen, daß Ringborg, der sich in großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten befunden haben soll, Selbstmord begangen hätte, nicht ganz von der Hand zu weisen war, so sprechen doch verschiedene Umstände von allem Anfang an dafür, daß es sich um ein Verbrechen handelte. Durch die Vernehmung des inzwischen wiederhergestellten Chauffeurs und ein wenigstens teilweise Gesandnis des einen der beiden Teilhaber Ringborgs ist nunmehr auch festgestellt, daß dieser durch seine beiden Teilhaber aus der Welt geschafft worden und die Explosion des Autos durch eine am Benzintank angebrachte, mit zirka 8 Kilo Dynamit geladene Höllenmaschine verursacht worden ist, die mit solcher Wucht explodierte, daß Ringborg durchdringend in Stücke zersplitterte, die teilweise 100 Meter weit über die hohe Mauer eines Parkes geschleudert wurden, während in dem Stadtteile, in dem sich die Explosion ereignete, an 150 Fensterscheiben eingedrückt und teilweise direkt zu Glasstaub zermalmt wurden. — Wie ein höherer Kriminalbeamter, der an der Untersuchung des Falles beteiligt ist, erklärt, ist das Verbrechen gegen Ringborg von seinen beiden Teilhabern mit einer derart bestialischen Rohheit und wahrhaft teuflischen Kaltblütigkeit vorbereitet und ausgeführt worden, daß in der Kriminalgeschichte der letzten hundert Jahre kein ähnlicher Fall verzeichnet ist. Bereits seit einem halben Jahre haben die Beiden sich mit dem Plan getragen, ihren Companion aus dem Wege zu räumen, um sich in den Besitz der auf sein Leben abgeschlosse-

nen Versicherung in Höhe von 100 000 Kronen zu setzen, die nach dem Tode Ringborgs an den Inhaber des Versicherungsgeldes ausgeschüttet werden sollte. Dieser Inhaber war infolge Verpfändung für ein Darlehen der Teilhaber Kreuzer, der das für die Höllenmaschine verwendete Dynamit nach und nach durch Einbrüche zusammengebracht hat. Wenn auch das Motiv der grauenvollen Tat, Geldgier der beiden Teilhaber vollkommen klar sei, so liege man doch vor einem unerbittlichen Mord, wie zwei junge Leute, die beide den besseren Tugenden angehören und eine gute Erziehung genossen haben, auf einen derart teuflischen Plan verfallen konnten. Der eine der Teilhaber, Erik v. Arbin, der ein Schulfreund des Ermordeten war und von diesem wie ein Bruder befreundet wurde, wird als weicheherzige Natur geschildert. Gerade er aber hat die Höllenmaschine am Benzintank befestigt und die Randschur zur Entzündung gebracht. Bei ihm haben die drei in der Mordnacht noch assistiert. Arm in Arm mit dem Ermordeten hat v. Arbin seine Wohnung verlassen, Ringborg nach dem unten wartenden Auto begleitet und auf dessen Frage: „Du läufst mich doch morgen vormittag an?“ noch kaltblütig erwidert: „Das wird sich finden!“ — um im nächsten Augenblick den Freund und Teilhaber mit dem völlig unbereitigten Chauffeur ins Jenseits zu befördern. Denn daß der Chauffeur wie durch ein Wunder am Leben erhalten blieb, hatten die Verbrecher nicht erwartet; und das wurde ihnen in erster Linie am Verbrechen. Im übrigen war ihr Plan so bis ins Kleinste genau berechnet, daß nach menschlichem Ermessen ein Mißlingen vollkommen ausgeschlossen erschienen mußte. Der andere der beiden Mörder, der nach v. Arbins Aussage den ganzen Mordplan entworfen hat, erscheint dagegen nach der Ansicht der Kriminalpolizei erblich belastet. Alexander Kreuzer ist in Deutschland von einer schwedischen Mutter geboren worden, während sein Vater der rumänische Abenteuerer Salomon war, der später in Amerika im tiefsten Elend gestorben sein soll. Der junge Alexander Salomon wurde von dem schwedischen Major Kreuzer an Kindesstatt

angenommen, der jedoch jetzt öffentlich erklärt, daß er damals auf Wunsch seiner Frau die größte Tumbheit seines Lebens gemacht und inzwischen wiederholt versucht habe die Adoption rückgängig zu machen. Denn der Junge habe sein Familienleben vollkommen vernichtet. Dieser Adoptionsschritt schreibe vor nichts zurück und habe auf seine Umgebung einen geradezu teuflischen Einfluß ausgeübt. Nur hieraus sei zu erklären, daß ein Mensch wie Erik v. Arbin nach in seinen Tugenden gewachsen und von dem Parasten, der niemals in seinem Leben gearbeitet, sondern von Erbrechtungen und Veruntreuungen gelebt habe, sich niemals freimachen konnte. — Das es der Stockholmer Kriminalpolizei so schnell gelungen ist, die einzelnen Fäden in das Dunkel zu bringen, das die geheimnisvolle Explosion des Automobils umgab, ist in erster Linie der wunderbaren Errettung des Chauffeurs zu danken.

Gerichtsjaal.

Ein neuer Verurteilungsspruch gegen eine Zigeunerin, in dem abermals ganz unlaubliche Geschichten den Gegenstand der Anklage bildeten, kam am Sonnabend vor dem Amtsgericht Dresden zur Verhandlung. Im Dezember vorigen und im Januar d. J. wurden im sogenannten Schwirzfeld bezw. in der Doppelvorstadt in Dresden-Reuditz von einer älteren Zigeunerin mehrere Verurteilungen verurteilt, die als Geländebeterin aufgetreten war. Eine jüngere Arbeiterin, die wie so viele anderer Mitmenschen von Aufschwümmern arg geplagt war, hatte beim Einholen von Lebensmitteln zufällig eine Zigeunerin kennen gelernt, die ihr Unheil offenbart und sofort Hilfe suchte, daß nach Hilfe möglich ist. Die Zigeunerin folgte mit in die Wohnung, wo die Arbeiterin zunächst in einen Zwirnrahmen neun Anoten knäueln und dazu beten mußte. Dann wurde der verknotete Zwirnrahmen zusammengewirrt und der Patientin Anweisung gegeben, dreimal in die hohle Hand

Die Töchter der Frau Konjul.

Roman von Fritz Gantzer. Nachdruck verboten.

1. Kapitel.

Ueber dem Friedhofe der St. Laurentius-Gemeinde hing das tote Grau eines düsteren Novemberhimmels und sandte ein leises, jüdes Weinen zur Erde. Es rann fein und schien unversehbar, war wie ein einziges stummes Klagen und nekte alle Hügel, flücht aufgeworfene, noch mit verwelkten Kränzen und modernen Blumen bedeckte und längst vergessene, in sich zusammengeklammerte, auf denen dürres Gras stand und enklauber, wuchernder Flecker. Auf jedes Grabmal senkte es sich kalt und feucht. Die bescheidenen Erinnerungszweige, all die schlichten Kreuzlein und Steine in langen Reihen, sandten das selbe wehmütig stimmende, aus dem lichtlosen Gewande des Himmels trübselnde Gebenden, wie die prunkenden Monumente und Grabgewölbe. Es war ein Herbstweinen über einer Bergänglichkeit...

Weit links vom Hauptwege, bald zur hohen, von Eichen begleiteten Mauer hin, die an solchen Sonnentagen zuzeiten im Schatten der alten nordischen Pinien des nahen Blenertwaldes lag, erhob sich das im rein gotischen Stile erbaute, von Logen und Lebensbaumgruppen umgebene Mausoleum der Familie Garding. Die heilige, sonst über ihm schwebende Stille, das Fernsein aller Geräusche des Tages mit dem bunten, wechselvollen Treiben, dieses traumhaft beruhigende Abgeschiedensein war heute aufgeschüttelt worden und hatte dem kalten Prunk einer Beilegung weichen müssen. Eben hatten die Träger den kostbaren Sarg, der Friedrich Gardings sterbliche Hülle barg, die marmornen, mit schwarzem Tuch belegten Stufen hinaufgetragen. Ein verschwommenes Tönen ferner Glocken und ein wehes, kaum vernehmbares Schluchzen aus Frauenkehlen mischten sich zu einem Scheidegrüß und gaben das letzte Geleit. Der fahle Schein im Windzuge flackernder Kerzenflammen drang aus dem Halbdunkel des palmengeschmückten kapellenartigen Raumes über der Gruft in den trüben Novembernachmittag und war wie ein mattes Licht aus müden Augen. Ein lechter Segenswunsch des Geistlichen, dessen markige, hochaufgerichtete Gestalt von dem draußen stehenden Trauergesolge nur ungewiß unterschieden werden konnte, ging in klar und wohlwollend gesprochenen Worten durch die Stille. Und nun war die Feierlichkeit beendet. Nach einem sekundenlangen summen Herweilen wanderten die vielen, die dem Konjul Friedrich Garding die letzte Ehre erwiesen, auf den feuchten, blätterleichenbedeckten Friedhofswegen dem Ausgange zu.

Die ersten, die durch die Einfahrt traten, vor der eine lange Reihe Wagen hielt, waren zwei sich lebhaft unterhaltende Herren. Sie mochten beide ein Stück über sechzig sein und wiesen fast gleiche Größe und Haltung auf. Als sie in eins der bei ihrem Erscheinen herangefahrenen Coupés gestiegen waren, lehnten sie sich freudig zurück. „Dies Sudelweiser!“ schalt der eine von ihnen, der

Justizrat Eduard Müller, während er seine angelaufene Brille putzte und unterdessen mit seinen kleinen Augen zwinkerte. „Bein's da nicht einen Schnupfen erster Güte gibt, soll's mich wundern.“

„Ein Prachtwetterchen! Lieber Freund, was wollen Sie? Was sollte untermis denn ohne diese Influenzaperiode nur beginnen?“ Ein breites, wohlgefälliges Lachen plägte dazwischen. „Ich sage Ihnen, Herr Justizrat, morgen und übermorgen verläßt sich die Zahl meiner Patienten.“

„Sie sind ein Egoist vom reinsten Wasser, Herr Medizinalrat,“ tadelte Müller lächelnd. „Aus den Leiden Ihre armen Mitmenschen schlagen Sie Kapital.“

„Es ist das nun einmal mein Beruf, und wenn keiner mehr krank würde, müßte ich Hungerpfoten langem. Ich glaube, Ihnen würde es auch nicht recht sein, wenn es plötzlich hieße: Alle Menschen wollen fortan so friedliebend nebeneinander leben, daß ein Rechtsanwalt zu der überflüssigsten Kreatur wird, die die Erde trägt. Wir sind nun einmal beide darauf angewiesen, aus dem Gebrechen, Fehlern und Leidenschaften unserer Mitmenschen Kapital zu schlagen. Im wahren Sinne des Wortes.“

Der Medizinalrat Dr. Rudolf Endhausen strich sich lächelnd den graumelierten, bis zur Brust reichenden Vollbart und nickte seinem Gegenüber zu. „Ein böses Geschäft, wenn man's recht bedenkt,“ erwiderte der Justizrat und kratzte die Stirn. „Da müßte man fast das ganze Gewert an den Nagel hängen.“

„Wer weiß, wie bald wir's tun müssen,“ schlug Endhausen einen eristeren Ton an. „Hätten wir beide es noch vor fünf Tagen für möglich gehalten, daß wir heute dem Konjul das letzte Geleit geben würden?“

Der andere verneinte kopfschüttelnd. „Ich am allerwenigsten, lieber Freund. Am Donnerstag war er noch in alter, gewohnter Frische bei mir und verhandelte mit mir in einer geschäftlichen Angelegenheit. Und am Abend des nächsten Tages erfuhr ich schon von seinem plötzlichen Hinscheiden. Wir kamen vorherhin davon ab: Was hat denn den schnellen Tod eigentlich verursacht? Gelegentlich meines Kondolenzbesuches erfuhr ich auch nichts Bestimmtes.“

Der Medizinalrat wuschte sich mit der behandschuhnten Rechten einen Auszug in das beschlagene Fenster, das außen mit seinen Sprühregentropfen dicht besprenkelt war, und sagte: „Ich würde erst am nächsten Morgen gerufen, als der Tod eingetreten war...“

„Nicht möglich!“ unterbrach Müller bezweifelnd. „Sie sind doch Hausarzt in der Familie.“

„Allerdings. Aber für jenen Abend hatten mich der Zufall und — na, wie soll ich sagen — und Fräulein Regine Gardings Wunsch, das von Ihnen erwähnten Charakters entkleidet.“ Zuletzt war ein leises Anflingen an Spott in seiner etwas knarigen Stimme gewesen, und ein süchtiges Rächeln, auch fraglos spöttisch beruhend, hatte um seine Lippen gequillt.

Er beobachtete den verständiglosen Blick des Justizrates und fuhr erklärend fort: „Der Konjul war nämlich wenige Schritte vor seinem Hause, als er sich nach dem bereits erwähnten Beland bei Ihnen auf dem Heimwege befand, plötzlich zusammengebrochen. Einer meiner Berufsgeossen, ein Doktor Claasen, der sich erst seit kurzem hier niedergelassen hat, kam in demselben Augenblicke hinzu und nahm sich des Erkrankten an. Während er sich noch um ihn bemühte, stürzte Fräulein Regine, die den Vorgang vom Fenster aus beobachtet hatte, vor das Haus. Sie alarmierte die Dienerschaft, man trug den Konjul in sein Zimmer und stellte Wiederbelebungsversuche an, die aber erfolglos blieben. Da außer Fräulein Regine niemand von der Familie zu Hause anwesend war, wurde ich nicht benachrichtigt. Später, schon bald gegen neun Uhr hin, als die Konjulin nach mir schickte, war ich abwesend. Ich hätte auch nicht mehr helfen können. Denn gegen Herzschlag ist bisher kein Pulver erfunden.“

„Also Herzschlag?“

„Wenigstens nach meiner Bestimmung. Der junge Herr Kollege hatte Gehirnschlag konstatiert.“ Wieder klang ein leiser Spott durch.

Der Justizrat hörte ihn heraus und teilte die Lippen unmerklich. „Broneid!“ dachte er. Und laut sagte er hinzu: „Wahrheitlich hätten Sie auch dann nicht helfen können, wenn Sie sofort gerufen worden wären.“

„Das nicht. Aber Fräulein Regine hätte sich meiner als des langjährigen ärztlichen Beraters in der Familie früher erinnern sollen. Man sieht sich nicht gerade angenehm berührt, wenn man einfach so beiseite geschoben wird.“

„Bedenken Sie die Aufregung, in der sich Fräulein Regine befunden haben muß,“ erinnerte Müller begütigend. „Die Ansicht, Sie zu übergehen, wird kaum vorhanden gewesen sein.“

„Ach!“ Der Medizinalrat machte eine wegwerfende Handbewegung. „Lehren Sie mich die Regine nicht kennen! Ich weiß ganz genau, wie sie ist: selbstherrlich, hochmütig, eigenfönnig — direkt dickköpfig. Was sie sich vorgenommen hat, muß kommen, und wenn das ganze Weltgebäude über ihr zusammenstürzte. Unter uns gesagt: mir geradezu unempfindlich, diese neunzehnjährige Weisheit.“

„Nun, nun!“ beruhigte der Justizrat. „Sie urteilen wohl ein bißchen zu hart. In Ihrem Berge über Fräulein Regine vielleicht auch ungerichtet. Ich muß Ihnen gestehen, daß ich gerade diese Tochter Gardings am höchsten schätze. Ich gebe ihr sowohl vor ihrer älteren Schwester Gabriele als auch vor der jüngeren Doris bei weitem den Vorzug.“

„Na, lassen wir das ganze Schwestertrio,“ lenkte Endhausen unwirsch ab. „Fräulein Regine wird dem armer, schlauer Claasen zu einem anständigen Honorar verholfen haben, was ich ihm gönne, und was für ihn natürlich die Hauptsache ist... Sehen Sie, da überholt uns eben das Coups der Konjulin. Esß nicht ihr Schwiegersohn neben ihr im Fond?“

„Ich glaube ihn gesehen zu haben,“ bestätigte Müller. „Im Klub kolportierte gestern jemand das Gerücht, daß er beabsichtige, sich zu dem hier garnisonierenden Infanterieregiment versetzen zu lassen. Haben Sie davon gehört?“

„Noch nicht,“ erwiderte der Medizinalrat aufhorchend. „Aber die Abicht wäre verständlich. Ich vermute sogar, daß

